

Vd.  
507





4067  
C. K.

L. 4





4067

Wr. 43, 20<sup>a</sup>

*Ho. 591*

V 2  
801.

L. 43, 20<sup>a</sup>





h. 43, 20. a

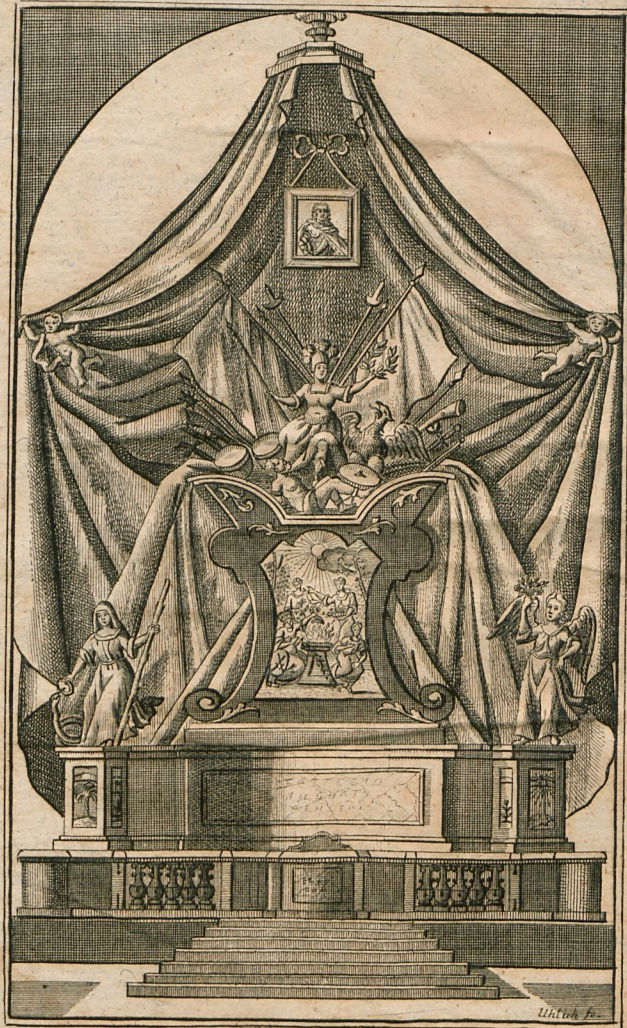
1, 551.

T. 551.











Das  
**Strohlockende Leipzig,**  
Oder  
**SOLENNIA**

So bey  
**Er. Königl. Maj. in Pohlen, und**  
**Churfürst. Durchl. zu Sachsen ꝛc. ꝛc.**

**Hohen Anwesen**

und

**Höchst-vergnügt gefeyerten**

**Königl. Geburths = Tage**

**Auf der Universität daselbst**  
ergangen;

Gesammlet und beschrieben

Von

Dem Autore des Leipziger Jahr - Buchs/

**Christoph Ernst Siculn.**

---

Zu finden beym Autore 1 7 2 7.









Das  
Bey Sr. Königl. Maj. in  
Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu  
Sachsen, Herrn Friedrichs AVGV-  
STI, LVIIIsten Hohen Geburths-Fest  
Frohlockende Leipzig.

S. 1.

**N**um war vor gewiß erschollen, daß der  
Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste  
Friedrich August, nach Dero zu Bia-  
leck in Pohlen überstandenen harten  
Lager, seinen getreuesten Sachsen zu Trost, auf der  
Leipziger Jubilate-Messe 1727 Sich in Höchster  
Person einfanden, auch hieselbst Dero Königl. Ge-  
burths-Tag celebriren würde; so gedachten nicht  
unbillig die Väter der dasigen Academie an ihre  
allerunterthänigste Schuldigkeit, und wie sie ihre  
Ereue und Devotion, auch Freude und innigstes  
Vergnügen darüber an den Tag legen möchten.

A 2

S. 2.



S. 2. Insonderheit konnte Herr D. Johann Florens Rivinus, Pandect. P. P. Facult. Jurid. Assessor, des Chur- und Fürstl. Sächs. Oberhof. Gerichts und Consistorii Advocatus Ordin. Canonicus des Stifts zu Naumburg, wie auch Capitalaris zu Würzen, nicht bergen, wasmaßen er gefonnen, eine solenne Panegyria anzustellen, und öffentl. zu bezeugen, wie er nebst denen andern Vätern E. Köbl. Universität sich keinen glückseligern Tag bey gegenwärtigen Zeiten einbilden könnte, als eben diesen, daran der Allertheureste Landes. Vater, Amor subditorum suorum, anhero zu denen selbst eilet, Sich, als genesen, ihnen selbst persönlich zeigt, und bey ihnen von neuen wieder zu leben anfängt.

S. 3. Die Universität selbst tief zu Bezeigung ihrer Devotion nachstehendes Bewillkommungs Gedichte verfertigen:

**W**as thönt doch vor ein Freuden-Schall  
In aller Sachsen Herz und Lippen?  
Welch ungewohnter Wiederhall  
Zertheilt sich ist an Wald und Klippen?  
Was bringt die Post, daß Stadt und Land  
So rege, froh und unverwandt  
Die Augen nach den Sternen drehen?  
Wesh ist das Fest, um dessen Lust  
Bey Greis und Säugling Mund und Brust  
Von Danc und Wünschen übergehen?  
Der Welt Kreis ist voll Furcht und Grauß;  
Die Erde beb, das Meer erzittert,  
Europens Herz fählt zum voraus,  
Was schon um sein Scheitel wittert:  
Und was dort um Gibraltar glimmt,  
Kan leicht, wie Zwist und Wuth bestimmt,

Die



Die Flammen auf die Nachbarn treiben.  
 Wie bald und leicht kan Krieg und Mord  
 Ein blutig: Immer weiter fort!  
 An Herculs alte Seulen schreiben.  
 Doch Sachsen hört vor Freuden nicht,  
 Was hier und da vor Donner knallen:  
 Sein aufgeräumtes Angesicht  
 Entdeckt nur Lust und Wohlgefallen.  
 Der Abend zeuge Krieg und Brand;  
 In Osten baut Trensens Hand  
 Ein festes Schloß vor Fried und Glücke,  
 Wodurch, und wie? D! daß man fragt!  
 Was lebt und lallt, das jauchzt und sagt:  
 Augustas lebt, und kömmt zurücke!  
 D! grabt dieß Wort in Gold und Stein!  
 D rißt dieß Wort in tausend Bäume!  
 Ja, Musen, laßt's euch lieber sehn,  
 Als des Homerus Helden-Träume.  
 August, der Titus unsrer Zeit,  
 Den Majestät und Gütigkeit  
 Weit mehr, als Eron und Purpur schmücken;  
 Augustas lebt! Er lebt auch Euch,  
 Er kömmt und alles dieß zugleich,  
 Wornach wir unsre Sehnsucht schicken.  
 Willkommen, Holdester August!  
 Wie groß, wie starck ist das Vergnügen,  
 Womit sich igo Lieb und Lust  
 Gebückt zu Deinen Füßen schmiegen!  
 Was könnst uns reizenders geschehn,  
 Als daß wir Dich von neuem sehn,  
 Und mit so nahem Blick verehren?  
 Die Freude macht uns starr und still;  
 Doch wer was schönes sagen will,  
 Der sagt von Deinem Wiederkehren.  
 O Thränen-volle Jammer-Nacht  
 Die uns Dein Angesicht entzogen!  
 Was hat es uns vor Angst gemacht,



Was sind vor Seuffzer aufgefloten!  
 Dich nur zu sehn, ist Licht und Hehl;  
 Dich nicht zu sehn, im Gegentheil,  
 Die Ursach banger Klage/Lieder.  
 Ach! wünschten wir, komm, Theurer Held,  
 Und gieb durch Dich der Sachsen:Welt  
 Vergnügung, Tag und Leben wieder!

Das Unglück hörte dieß, und sprach:  
 Ach! spare dein verwirrtes Hoffen,  
 Schau, Sachsen, Schmerz und Ungemach  
 Hat igo deinen Held betroffen,  
 Er sinckt dahin, Er wünscht sich Ruh,  
 Die Krafft nimmt ab, die Schwachheit zu:  
 Wer weiß, wie leicht = = Hier schrie die Li:be:  
 Genug, genug zu meiner Noth!  
 Auch nur der Wahn von Seinem Tod  
 Ist mehr, als wenn man mich begräbe.

Hier gieng die arme Philuris,  
 Sich Zeit und Wehmuth zu verkürzen,  
 Und ließ die nasse Kümmerniß  
 Von den erblasten Wangen stürzen:  
 Dort sah Dein treuer Unterthan  
 Den Ort mit heißen Thränen an,  
 In welchem man Dich sonst erblicket,  
 Da ward er als ein Heiligthum,  
 Zu unserm Schmerz, und Deinem Ruhm,  
 Von Treu und Demuth außgeschmücket,

Wie bitter-süß war dazumahl,  
**O HERR!** Dein leeres Angedencken!  
 Wie brünstig war man, Deine Quaal,  
 Durch Flehn und Bethen abzulencken!  
 Wie feurig drang die Andacht drauf:  
 Gott! richte den Monarchen auf;  
 Und wirff dafür uns alle nieder!  
 Wie seuffsten Lippen, Geist und Sinn:  
 Verhängniß, nimm sonst alles hin;  
 Nur gieb uns unsern König wieder!

Blick



Blick auf, erschrocknes Sachsen-Land,  
 Die Vorsicht unterschreibt dein Leben:  
 Izt macht dir ihr Entschluß bekannt,  
 Wie kräftig deine Wünsche gehen.  
 Eröffne Thüren, Arm und Herz:  
 Dein König will nach langen Schmerz  
 Die Last in deinem Schooße nehmen.  
 Er eilt, Er kömmt, Er ist schon da!

Sind das nicht Augustalia,  
 Die aller Römer Glück beschämen?  
 Wie wenn der Schiffer, nach dem Sturm,

Sein frohes Zwilling's-Licht erblicket;  
 Wie wenn der heitre Pharus-Thurm  
 Ihm Hans und Trost entgegen schicket:  
 So, dünckt uns, steht igt Land und Stadt,  
 Wie sich der Sturm verzogen hat,  
 Der Mast und Anker fast zerdrümmert;  
 So, dünckt uns, wird es igt gerühret;  
 Da man nach tausend Jahren spühret,  
 Wie Friedrich August's Auge schimmert.

Der Elb-Ström fühlst des Landes Pflicht,  
 Und will sein schlüpffrig Haupt erheben.  
 Er wundert sich, er fragt und spricht:  
 Wobon doch Grund und Ufer beben?  
 Er hört ein muntres Lust-Geschrey,  
 Er sieht die scherzend holde Reih  
 Der Nymphen unter Spiel und Länzen:  
 Er springt empor, er eilt hinzu,  
 Und merckt die Würckung edler Ruh  
 Aus tausend frisch-gewundnen Kränzen.

Die Weisze fängt nicht minder an,  
 Sie pußt sich mit verjüngtem Schilffe,  
 Und kömmt, so gut sie weiß und kan,  
 Der allgemeinen Lust zu Hülf.  
 Sie weiß auführen Sand, und spricht:  
 Die Menge gleicht noch lange nicht,

3

Den



Den würcklich ungezehnten Freuden,  
 In welchen ist, so weit mein Fluß  
 Den feissen Boden wässern muß,  
 Die Böcker ums Gestade weiden.  
 Sie merckt, Augustus leb und blüh,  
 Sie merckt, Augustus sey zugegen;  
 Und gleich verführt und fühlet sie  
 Den stärcksten Wuchß von Lust und Segen.  
 Die Wellen drehn und wirbeln sich,  
 Und jede will absonderlich  
 Des Königs theuren Nahmen ziehen;  
 Selbst ihr Geräusche scheint zugleich,  
 Als wenn sie, an Vergnügen reich,  
 Manch aufgewecktes Vivat! schriean.

So freut sich Dresden nicht allein;  
 Auch Leipzig geht im Feyer-Kleide,  
 Die Linde fühlt den holden Schein,  
 Und grünt voll frischer Augen-Weide.  
 Der Bürger jauchzt, der Schäfer lacht,  
 Der Fremdling selbst wird aufgebracht.  
 HERR! siehe da viel tausend Augen,  
 Die nur aus ihres Königs Glück,  
 Die nur aus Deinem Götter-Blick,  
 Sich gleichsam Glück und Leben saugen.

Wie solte Deine Philuris  
 Bey allgemeinem Jauchzen schweigen?  
 Und nicht, o König! überdis  
 Noch ganz besondre Freude zeigen?  
 Sie küßt die Hand, so sie beschützt.  
 Sie ehrt den Atlas, der sie stützt,  
 Aus unterhängnem Gemüthe,  
 Augustus ist ihr Schirm und Schild!  
 Lebts der, so ist ihr Gram gefüllt;  
 Ihr größter Schmuck ist Seine Güte.  
 Ihr Musen spielt ein Helden-Lied,  
 Setzt Trieb und Geist und Krafft zusammen.  
 Kommt, zeigt den edlen Unterschied,

Von



Von den in Euch verborgnen Flammen.  
 Rufft den aus seinem Aſchen-Krug;  
 Der dort die ſchönſte Cithar ſchlug;  
 Rufft den Horaz aus ſeinem Straube;  
 Probirt, was ſein Vermögen kan,  
 Entlehnt es Iht, und ſchmückt ſo dann  
 Euch ſelbſt mit deſſen Lorbeer-Laube.

Doch weg damit; was braucht es viel,  
 Daß man nach fremden Schmeicheln ringet?  
 Die Jugend rührt ein Harfen-Spiel:  
 Das ſchöner als Amphions klinget.  
 Großmächtigſter Auguſt, in Dir  
 Beſingt ſie aller Fürſten Fier,  
 Und heiligt deren Helben-Orden.  
 Durch dieſe biſt Du ſelber ſchon,  
 Was Du durch Scepter, Cron und Thron,  
 Durch Wahl, und Sieg, und Glück geworden.

Du weiße, ie mehr Du göttlich biſt,  
 Den Menſchen glücklich vorzuſehen,  
 Und ſuchſt, ſo hoch Dein Vorzug iſt,  
 Auch niedrer Knechte Wohlergehen.  
 So ſehr Dich Feind und Frevler ſcheut;  
 So ſehr wird der durch Dich erfreut,  
 Den Unſchuld, Recht und Treue ſchmücken.  
 So groß Dein Muth in Werck und That;  
 So ſchnell weiße ſich Dein weiße Rath  
 Auf jeden Ausgang anzuficken.

O ſeh, wie weit der Freuden Macht  
 Die ſchlecht geübte Feder treibet!  
 O ſeh, wie man aus Unbedacht  
 Von Friedrich Auguſts Eugens ſchreibet!  
 So reich, ſo ſchön, ſo ſtark iſt ſie!  
 Hier hat ein Dichter gleiche Müh,  
 Zu ſchweigen, und ihr Lob zu wagen.  
 Ach! könnt und dürffte nur die Luſt,  
 Unſchätzbar Theureſter Auguſt,  
 Dein Lob bis an die Sterne tragen!



Glück zu dem Reich! Wohl Land und Stadt!  
 Die Dich, und Deiner Pallas Gaben,  
 Der Fürstin, die nichts gleiches hat,  
 Zum Luft-Gestirn und Schutz Gott haben!  
 Ja! Großer König Wohl auch Dir!  
 Da sich Dein Glanz und Deine Zier,  
 Bereits in Deinem Prinzen spiegelt;  
 Dem Prinzen, der schon in der Zeit,  
 Dein Erb-Recht zur Unsterblichkeit  
 Durch eignes Fürsten-Lob besiegelt.

Was vor ein ungewohnter Glanz,  
 Entdeckt sich igt den blöden Sinnen!  
 Hier bringt die Ewigkeit den Cranz,  
 Den Deine Tugenden gewinnen;  
 Das Glücke macht zugleich bekant,  
 Wie nahe Du Ihr anderwandt,  
 Und schwört, sich nie von Dir zu trennen,  
 Daß alle, deren Lust Du bist,  
 Auch ein st an Deines Alters Frift  
 Augusti Göttlichkeit erkennen!

Voran war, auf der andern Seite des Titul-  
 Blats, die Strophe aus Horatii Carm. Lib. IV  
 Od. V gesehet:

*Lucem redde Tua, Dux Bone, patriæ:  
 Instar veris enim vultus ubi Tuus  
 Affulsit populo; gratior it dies,  
 Et soles melius nitent!*

Gleichwie am Ende des Carminis ebenfalls mit  
 Horatii Worten aus Carm. Lib. III Od. V ge-  
 schlossen ward:

- - - *Præsens divus habebitur  
 Augustus!*



§ 4. Das Haupt-Exemplar hiervon ließ E. Köbl. Universität auf gelben Atlas drucken und in Drap d' argent à fleur mit goldenen Points d' Espagne einbinden, zu Ueberreichung desselben aber ordnete sie nachfolgende Professores nebst dem Syndico Academiae ab:

Herrn D. Joh. Burchard Mencken, Königl. Pöhl. und Chur-Fürstl. Sächsischen Hof-Rath und Histor. P. P.

D. Andreas Friedrich Mylium, Acad. Syndicum.

D. Friedrich Alexander Kühholden, Inst. P. P. und Fac. Jur. Asses.

Christian August Hausen, Math. P. P. Ordin. und Societatis Scient. Boruss. Socium.

§ 5. Diese machten, am 3 Maj. 1727, sobald Sr. Königl. Maj. und Chur-Fürstl. Durchl. Vormittags um 10 Uhr glücklich angelanget waren, ihre allerunterthänigste Aufwartung; dabey denn Herr Hof-Rath Mencke, als ersterer Deputatus, nicht nur das Wort geführet, und der Universität allergehorsamste Devotion mündlich contestiret; sondern auch das vorher beschriebener maßen ausgefertigte Carmen überreicht, welches letztere insonderheit Sr. Königl. Majest. und Chur-Fürstl. Durchl. Sich dergestalt allergnädigst gefallen lassen, daß sie solches sogleich zum Durchlesen vor sich genommen, auch nachhero, daß es wohl verwahret und aufgehoben, sowol auch bey dem Ober-Hof-Marschalls-Amte die gesammte Solennia, bestens ad Acta notiret werden sollen, in hohen Gnaden anbefohlen haben.



S. 6. Hierauf wurden die Anstalten zu der Feyer des Hohen Königl. Geburtstags auf den 12ten May mit allem Ernst vorgefehret, und binnen 8 Tagen in der Universitäts-Kirche zu St. Paul eine überaus schöne Pracht und Ehren-Bühne aufgeföhret, an welcher auch zugleich eine Catheder vor den Oratorem angebracht worden, immassen der davon genommene in Kupffer-Stich hierbey gehende Abriß ganz richtig anzeigt.

S. 7. Währenden dessen, daß darüber mit allem Ernst gearbeitet ward, machte sich nicht nur Herr D. Rivinus auf seine Rede gefaßt, sondern es ward auch im Nahmen E. Köbl. Universit. durch Dn. Hof-Rath Mencken, als legthm. gewesenen Decanum Facultatis Philosoph. ein Programm von 2 Bogen abgefasset, und gewöhnlicher maßen herumgeschicket, auch am schwarzen Brete angehängt, mithin die sämtl. hier befindlichen Graduirte zu einer Procession von der Thomas-Kirche aus, invitiret, nicht weniger auch mit E. E. Hochw. Rathe conferiret, ob er in Corpore ebenfalls der Procession mit bewohnen wolte? Desgleichen ward eine Lateinische Ode in die Music gesetzt und war durch den ordentlichen Directorem Chori Musici Academi bey dem neuen Gottesdienste am Paulino, Namens Johann Gottlieb Senner, da immittelt der Director des Aufsusses in derselben Kirche, Namens Friedrich Zuffner, ein bekannter Architectus und Mechanicus, mit Malern, Bildhauern, Stockateurs, Zimmerleuten, und Tapezierern



zieren zc. Tag und Nacht, bis an denjenigen Morgen, da es fertig seyn mußte, vollauf zu thun hatte.

§. 8. Das bereits gedachte Programm invitationum lautete von Wort zu Wort also :

Ad Orationem in Serenissimi ac Potentissimi Domini, Domini FRIDERICI AVGVSTI Regis Poloniarum, (mit dem ganzen Titel) Domini & Nutritii nostri longe Indulgentissimi Natalem LVIII. Die proximo XII. Maji Anno MDCCXXVII. solemniter in Templo Academicum à D. *Johanne Florente RIVINO*, P. P. celebrandam decenter invitat Rector Academiæ Lipsiensis.

**A**vgvstissimi AVGVSTI nostri sacra Natalitia celebratum, haud abs re putamus de Veterum ritibus, qui diebus natalitiis fere proprii fuere, nonnihil commentari; Quae apud Aegyptios, Persas, Graecos, diei natalis fuerit festivitas, non attingemus; nec Thracibus immorabimur, qui dies natales non laetitia, sed luctu profecti sunt, emortuales vero summo gaudio, perinde ac si nascamur miseris, moriamur felicitati a). Enimvero apud Romanos natalem quisque suum praecipua religione & laetitia profectebatur, convivium amicis dabat b), & vina largiter profundeabat. Qui mos ad Christianos quoque manabat, qui natales Martyrum dies convivii celebrabant, prout *Grego-*

a) Joh. Laurentius de Natalitiis Conviv. &c. C. 3.

b) Quod quidem & Graecis & Persis in usus fuisse docent J. C. Bulengerus de Conviv. C. 16, & J. P. Tomassinus de Tesseris C. 9: *Cenam imprimis tunc dabant apud Romanos amicis & magistris, quorum natalis esset celebranda lucis annuae, quam principem sibi vitae habuerant.* Gell. XIX. 9.



rius Nysenus c) diserte memini his verbis: Cum animadvertisset, quod propter corporis voluptates simplex & imperitum vulgus in errore simulacrorum cultus permaneret; quo maxime id precipuum in eis interim assequeretur, ut vanis superstitionibus retētis ad Deum converterentur, permisset, ut in memoriam Sanctorum se exhilararent, & oblectarent, atque in letitiam effunderentur, Non vero crapula mentem occupabat, sed in his epulis aqua calida convivis propinabatur, quæ & apud gentiles subinde in usu erat d). Præterea, hoc die cultu nitido & læto incedebant cives Romani, pexinæ, annulati & in veste alba. Quam ad rem egregie Persius: e)

- - pexusque togaque recenti.

Et natalitia tandem cum sardonycæ albus.

ubi vetus Scholiastes: Quidam habent annulos, quos distantium natali gerunt. Munera quoque a clientibus & amicis accepisse, non est ut exemplis doceamus, cum eorum innumera fere essent. Fuere denique his festis Dii genethlii, Genius imprimis Viris, & Juno fœminis culta, unde illi per Genium, hæ per Junonem jurabant; ut de Jove nunc, Neptuno & Lucina taceamus f). Et de Genio pulchre Tibullus g) in genethliaco, quo Cornutum die natali donavit:

Dicamus bona verba, venit natalis, ad aras  
Quisquis ades, lingua vir mulierque fave.  
Urantur pia thura focus, urantur odores,  
Quos tener e terra didice mittit Araks.

Ipsæ

c) In Gestis B. Gregorii Thaumaturgi.

d) J. Nicolai de ritu Bæchanal. C. 16. Apud gentiles vero potiones vix honestas natalibus liberorum pedagogicus senex hauribat. Senec. de Ira II, 33.

e) Sat. 1, 14.

f) Vid. Laurentius l. c, C. 2, & Tomassinus l. c; Conf. Plin. 11, 7.

g) Lib, 11, Eleg, 23.



*Ipse suos Genius adsit visurus honores,  
Cui decorant sanctos mollia serua comas,  
Illius puro destillent tempora nardo,  
Atque satur libo sit madeatque mero.*

Qualis vero hic Deus fuerit, apte & succincte docuit Ho-  
ratius: h)

*Genius, natale comes qui temperat astrum,  
Natura Deus humana.*

Alii vocant Deum, cuius in tutela, ut quisque natus est, vi-  
vit; quem seminudum veteres pingunt cum cornu copiae in  
sinistra & calatho in capite, dextera pateram vel simpulum  
tenentem, stantem ante aram verbenis ornatum, quasi sa-  
crificantem, modo puerili, modo juvenili, modo senili for-  
ma. Quamvis Platonici per Genium non nisi vim mentis  
& promptitudinem animi, qui in singulis est, intelligant i),  
Huic nimirum non modo liba, solennes in omni sacro na-  
taliuo dapes, seu placentas, ut *Serbius* k) testator de farre,  
melle & oleo, libabant, sed & eum thura, fl. ribus, pulve  
quoque, & imprimis mero placabant l). Antequam enim  
convivia natalitia celebrarent, merum largissime profunde-  
bant Genio, cumque persuasi essent Romani, nihil eo die ne-  
gare Genium, quo magis vino animi exillarentur, libe-  
rus bibebant, adeo ut vulgi verbo *genio vacare, indulgere,*  
idem

h) Lib. II Epist. 2. v. 187.

i) *Bozborn. Quæst. Rom. Qu. 34.*

k) In L. 7 Aen. 109.

l) De his *Bozbornius* l. c. Qu. 21; *Veteres, cum die natali  
munus annale Genio solverent, manum a cade & san-  
guine (hostiis nempe) abstinerunt, ne die, qua ipsi  
lucem acceperant, aliis demerent. Vino autem sacra  
fecere, quia illud facit ad promovendam hilaritatem.  
Natura enim innatum Latari ob id ipsum, quod sumus,  
dolere autem, cum perimus. An non puls, quam fritil-  
lam nominabant, ideo adhibita, quod primum nativ  
illa praestet alimentum, vix dubitamus. Conf. Cen-  
forinus de die Natali C. 2.*



idem sit ac epulari, *genium vero defraudare* dicantur, qui pareo visu utantur. Quam tamen superstitionem minime ferendam Christianis, statuit *Theodosius*, qui severe, ne quis mero Genium veneretur, interdixit m). Uti vero ipsi etiam Deorum dies natales magna festivitate colebantur, ut Apollinis, VII Aprilis, Dianæ, sexto die mensis ejusdem n), & illius quidem a pueris maxime, hujus a puellis, o) quasi ipsi etiam Dii prodeant ex utero, ut loquitur *Arnobius* p): ita hac quoque in re nihilo minores Diis haberi voluere summi Principes & Imperatores, diesque sibi natales, æque ac Deorum, Romanis in perpetuum festos & auspiciatos esse, vel passi sunt æquo animo, vel præceperunt ipsi, & si negligereretur hic cultus, indignissime tulerunt. Legi hic meretur decretum de celebrandis Augusti & Tiberii natalibus, apud *Gruterum* q):

## AEDI-

- m) L. Nullus 12 C. Th. de pag. sacrif. quam legem corruptam ita bene interpunxit legitque *Lindenbrogius* ad *Censorinum* p. 14. *Nullus omnino ex quolibet genere, ordine, hominum, dignitatum, vel in potestate positus, vel honore perfunctus, sive potens forte nascendi, seu humilis genere, conditione, fortuna, in nullo penitus loco, in nulla urbe, sensu carentibus simulacris, vel in fontem fœtissimam cadat (nam id quoque sequioribus temporibus a Romanis factum) vel secretiore piaculo Laræ in igne, MERO GENIVM, Penates odore generatus, accendat lumina, imponat thura, ferta suspendat.*
- n) *Tomassinus* l. c.
- o) *Acron* in *Horat.* Od. II, 12.
- p) VII p. 238. *Telluris natalis est. Dii enim ex uteris prodeunt & habent dies lætos, quibus eis adscriptum est auram usurpare vitalem.*
- q) *Tom.* 1 p. 228 edit. 2.



AE. VLAM. ET. STATVAS. HAS. HO-  
 STIAM. DEDICATIONI. VICTIMAE. NA-  
 TALI. AVG. VIII. KAL. OCTOB. DVAE.  
 QVAE. P. P. IMMOLANT. CONSVETAE.  
 SVNT. AD. ARAM. QVAE. NVMINI. AVG.  
 DEDICATA. EST. VIII. KAL. OCT. IMMO-  
 LETVR. ITEM. NATALI. TIBERI. CAES.  
 PERPET. ACTVRI. DECVRIONES. ET.  
 POP. CENET. QVAM. IMPENSAM. C. CA-  
 SCELLIO. LABEONI. IN. PERPET. POL-  
 LICENTI. GRATIAE. AGANTVR. MVNIFI-  
 CENTIAE. EIVS. EOQVE. NATALI. VT.  
 QVOTANIS. VITVLVS. IMMOLETVR. ET.  
 NATALIB. AVGVSTI. ET. TIBERI. CAESS.  
 PRIVSQVAM. AD. VESCENDVM. DECV-  
 RIONES. EANT. THVRE. ET. VINO. GENII.  
 EORVM. INVITENTVR.

ARAM. NVMINI. AVG. PEC. NOSTRA. PO-  
 NENDAM. ET. LVDOR. EX. IDIB.  
 AVG. DIEB. SEX. FACIENDOS.  
 CVRAVIMVS.

NATALI. AVGVSTAE. MVLSVM. ET.  
 CRVSTVLA. MVLIERIB. VICANIS.  
 AD. BONAM. DEAM. PEC. N.  
 DEDIMVS.

Et Augusti quidem natalem Equites Romanos biduo sem-  
 per, nullo quidem decreto, sed sponte atque consensu cele-  
 brasse, Suetonius r) testatur, cum quo conspirat fere Dio  
 C 2 Cas

r) Aug. C. 57.



*Sestius s*), qui; *Natalis*, inquit, *Augusti in circo & variis aliis urbis locis venationibus celebratus est, idque etsi non decretum, tamen quotannis fere a Pratoribus factum: nec ingratum id fuisse memorat Augustus, q. i bene vertit, quod natalitius suis perpetui ludi essent equestres. De Nerone quoque decretum deprehendimus in fragmento inscriptionis fratrum arvatum t):*

IN. CAPITOLIO. OB. NATALEM. NERONIS. AVG.  
GERMANICI. JOVI. B. M. JVNONI. VACCAM.  
MINERVÆ. VACCAM. FELICITATI. PVBLICAE.  
VACCAM. CONCORDIAE. VACCAM. GENIO.  
IPSIVS. TAVRVM.

At is, ut erat honorum initio parum appetens, *Natalem suum plebejis incurrentem Circensibus six unius bige adjectione honorari passus est u)*; quod hoc luculentius in Principe juvene modestiæ signum fuit, cum inter causas, quibus ludi fiebant circenses, ipsi etiam dies natalitii existerint x). Ab hoc longe diversus fuisse videtur Caligula, de quo pariter *Suetonium y)* audiamus: *Consulibus obliis de natali suo edicere, abrogavit Magistratum, fuitque per triduum sine summa potestate Republica.* Cæterum ut male imperantium natales dies pro nefastis habiti fuere z); ita mirum, quam auspicati illi fuerint nonnullis Principibus ac præsertim belli ducibus, qui secundam fere semper in bello fortunam natali die suo experti sunt. Ut enim taceam *Timoleonem Corinthium, qui praelia maxima natali die suo fecit omnia, quo factum, ut ejusdem natalem festum haberet*

univers-

s) LIV p. 545, LV p. 552.

t) Apud *Gruter.* p. 120 & *Serap.* Syntagm. Antiq. Rom.

u) Teste *Suetonio Tib.* C. 26.

x) Vid. *On. Panvin.* de lud. Circ. Lib. I C. 9.

y) *Calig.* Cap. 26.

z) Ita Nero diem Natalem *Agrippinæ* inter nefastos referendam suavit. *Suet.* C. 53.



*universa Sicilia* aa). Constat de Alexandro M. eum die Natali non Darium solum, verum & alios subinde hostes feliciter superasse. Nec quenquam latet, quam boni ominis fuerit Carolo V. Imp. dies 24. Febr. quo natus est, cum eo die Franciscum I, Galliae Regem, superaverit cepitque Anno 1525; Bononiae coronam susceperit imperatoriam A. 1530; Mauritio Saxoniae Duci Electoralem dignitatem solenni ritu contulerit A. 1548; demumque Ferdinando I. Imperii fasces detulerit A. 1556. Et quidni Natalem quoque *Potentissimi ac Serenissimi Principis ac Domini, DN. FRIDERICI AVGVSTI, Regis Poloniae & Electoris Saxoniae, DOMINI nostri* longe Clementissimi, quem proxima die XII Maji inter publica tripudia pie celebrabimus, nobis imprimis, auspiciatum praedicemus, qui praesentem hoc die, & pristinas vires, quas fatalis morbus attriverat, recuperantem *Optimum Principem* devoto cultu veneramur. Romani ei, qui natalem suum celebrabat, solenni more acclamabant: HOC DIE NATE, SALVE! hac formula quidni & *Potentissimum Regem ac Electorem nostrum excipiamus*: SALVE HOC DIE NATE! SALVE REIPUBLICAE! SALVE ACADEMIAE NOSTRAE! quibus verbis subjungimus illud *Tibulli* bb) votum:

*At tu natalis, multos celebrande per annos,*

*Candidior semper, candidiorque redi.*

Cum itaque pietatem suam erga *Patriam Patrem indulgentissimum* solenni Oratione testari constituerit Vir Consulissimus D. JO. FLORENS RIVINVS, Pandectarum Prof. Publ. Facult. Jur. Assessor, Canon. Numburg & in Suprema Curia Provinc. & Consist. Advoc. Ordin. Collega noster honoratissimus; *Illustrissimos Comites, utriusque Reip. Proceres, Juvenesque Studiosos, & omnes quibus Tanti Principis salus curae cordique est, decenter* rogamus, ut publi-

¶ 3

cam

aa) *Corn. Nep. C. 4.*

bb) *Lib. I. Eleg. 8.*



cam hanc festivitatem sua praesentia ornare, & audita hora VIII matutina in Sacello Templi Thomani se haud gravatim sistere dignentur, nos inde in Templum Academicum ordine decenti comitaturi. Dab. Lipsiae Domin. Cantate M D C C X X V I I.

S. 9. **Sothauer Einladung zu folge versammleten sich am 12 Maji, als an Sr. Königl. Maj. und Churf. Durchl. Höchsterfreulichst-angebrochenen Geburths-Tage, früh um 8 Uhr, in der Thomae-Kirche beyde Corpora, sowohl Academicum als Senatorium, nachdem, Ihro Königl. Maj. zu solchem Festin allerunterthänigst zu gratuliren, von Seiten E. Löbl. Universität nachfolgende Deputati anderweit, abgeordnet worden:**

Herr Hof-Rath D. Mencke P. P.

Syndicus D. Mylius

D. Kühnhold P. P. und

D. Christian Mich. Koolphi, Fac. Med.

Assessor und Collegiat.

Welchen dann von des Herrn Ober-Hof-Marschalls, Baron von Löwendahl Excell. eröffnet worden: „Wie die vorhabende Procession nicht eher vor sich gehen sollte, als bis es Ihro Königl. Maj. „würden wissen lassen, angesehen Allerhöchst. Dies „selbe in Hoher Person sie mit anzusehen aller- „gnädigsten Gefallen trügen. Wie denn auch  
Es.



Se. Königl. Maj. vorhero schon, als Sie, auf des Oratoris allerunterthänigsten Antrag, in Höhen Gnaden bewilliget, daß bey der Procession alle Glocken geläutet, und bey dem Te Deum Laudamus die Canonen abgeseuert werden sollten, sich zugleich ausdrücklich vernehmen lassen, wie Sie das Vergnügen haben wollten, die Procession selbst in hohen Augenschein zu nehmen. Wannhero der Actuarus, Hr. Moritz Christian Eberhardt, die Ordre dazu in der Königl. Anti - Chambré abwarten mußte.

S. 10. Nach 9 Uhr ergieng solche Ordre, daß nemlich die Procession nunmehr ausgehen möchte, inmaßen nebst dem Actuario auch der Hof - Fourier deswegen in die Thomas - Kirche abgeschicket ward; wannhero zusörderst die vor gedachter Kirche in starcker Frequenz zusammen gekommene Studiosi Paar - Weise voraus siengen, sodann aber, besonders vor dem Königl. Logis, sich theilten und stehen blieben, damit die Procession durch sie weg gehen konnte, wie sich denn diese Studenten - Reihe, da auf beyden Seiten einer an den andern fest gehalten, damit niemand von dem Hübel eindringen konnte, von den Thomas - Kirch - Hofe an, durch das Thomas - Gäßchen hindurch, über den Marckt, die Grimmische Gasse hin, bis bald an die Pauliner - Kirche, sich erstrecket, und dadurch gute Ordnung erhalten worden.

S. 11. So nach geschah nun die Procession, unter Läutung aller Glocken, auf folgende Weise,  
und



und hatten Sr. Königl. Maj. die Hohe Königl. Gnade, aus Dero Zimmern des Apellischen Hauses derselben von Anfange bis zu Ende mit sehr gnädiger Mene zuzusehen:

- 1) Zweene Adeltiche Studiosi, nämentl. von Saks, und von Schauröth, führeten, als Marschalle, das Corpus Academicum.
- 2) Hinter ihnen giengen die beyden Nebelle in ihren rothen mit Gold bordirten langen Röcken, dem Herren Rektori die Academicischen Scepter vortragende.
- 3) Der Herr Rektor Magnificus, dormalen Herr D. Heinrich Klausing, Theol. P. P. Ord. &c. wurde in seinem gewöhnl. Ornat von dem Decano Facultatis Theol. Herrn D. Salomon Deylingen P. P. und Superint. sowohl auch den ältesten Doctore Theologiae, Hr. D. Johann Schmidten P. P. begleitet, denen die sämtl. hiesigen Doctores Theologiae ihrer Promotion nach, Paar und Paar folgeten.
- 4) Nach diesen kam die Juristen Facultät, und giengen der Ordinarius, Herr HofRath Michael Heinrich Griebner, und der Senior Facultatis, Herr D. Christoph Dondorff, im ersten Paare, sodann aber eine große Anzahl derer hier in Leipzig lebenden Doctorum Juris, ebenfalls nach ihrer Promotion und Gradu, Paar weise.
- 5) Von der Medicinischen Facultät gieng der Decanus, Herr D. Polycarp Gottlieb Schacher, P. P. mit Herrn D. Johann Caspar Grimmen voran, und nach ihnen alle übrige Doctores Medicinae, nach ihrer Promotion.
- 6) Weiter die Philosophische Facultät. Der Decanus derselben, Herr Lic. Ludwig Christian Crell, P. P. trug, wie bey solennen Processionen gebräuchlich, seinen violetten Ornat, und gieng mit ihm Herr Lic.



Lic. Gottlob Friedrich Jenichen, P. P. nachhero aber andere, als Licentiaten Theol. und Magistri Philol. in sehr großer Frequenz, alle nach ihrer Promotion, also daß zuletzt etliche Baccalauri Philosophiæ das Corpus Academicum beschloffen.

7) Das Raths-Collegium wurde hierauf ebenfalls von 2 Adlichen Marschallen, benanntlich

Hr. Hanns Gottlob von Weizschän, Eqv. Misa. und Hr. Heinrich von Brömsen, Eqv. Holst.

geführt, und giengen die 3 Bürgemeistere, Herr Appellation-Rath Abraham Christoph Plaz, Herr Hof-Rath Gottfried Lange, und Herr Hof-Rath Adrian Steger, mit einander, der regierende Bürgermeister aber, Herr Hof-Rath Lange, in der Mitte. Sonst ward bey diesem Corpore Senatorio diese Ordnung gehalten, daß nach denen Pro-Consulibus, welche die nächsten nach denen Bürgermeistern sind, die übrigen des Rathes nach ihrer Reception in den Rath-Stuhl folgten, auch die Officiales vom Rath-Hause diese Procession verstärken mußten.

8) Nicht weniger schlossen sich die Studiosi mit an, also daß sowohl einige von der Noblesse, als auch die Bürgerlichen, vier und viere in einem Gliede, so viel als es, vor der Menge des Volcks, solche Ordnung zu halten möglich war, mitgiengen.

§. 12. Nachdem nun die Procession denen, so auf der über dem Thore des Eingangs zur Pauliner-Kirche aufgerichteten und von aussen mit rothen Tuch bekleideten Bühne sich befanden, ins Gesicht kam, lieffen sich von dar Trompeten und Paucken hören.

1) Die Eingänge der Kirche und Capellen waren mit hiesigen Stadt-Soldaten besetzt.

D

2) In



- 2) In denen Capellen wurden verschiedene Fürstl. Personen, als Ihre Hochfürstl. Durchl. Herzog Johann Adolph von Sachsen Weissenfels, Ihre Durchl. der Fürst von Cöthen, und Ihre Durchl. der Fürst von Sondershausen besonders, und weiter die Königl. Ministres, Hof-Cavaliers und Generals auch andere Personen, ferner die Dames vom ersten und folgenden Hof: Range accommodiret, und dieselben durch 2 Marschalle, nahmentl. Hr. Otto Friedr. von Posen, Eqv. Misn. und Hr. Friedr. Wilh. von Priese, Eqv. Siles. angenommen, durch den Hof-Fourier aber angewiesen.
- 3) Auf dem Plage, unten im Schiff der Kirche, waren auf ieder Seite 2 Neben Stühle gesetzt, darauf, und zwar dem Oratori zur Rechten die Universität, zur Linken aber der Rath, durch die vorieden Corpore vorangegangenen Marschalle placiret und angewiesen worden.

§. 13. So bald der Herr Rector in die Kirche eingetreten, wurde mit Spielung der Orgel der Anfang gemacht, und damit bis zur Music continuiret.

Diese nahm ihren Anfang, nachdem sowohl die Universität, als der Rath, sich auf ihre angewiesene Stellen niedergelassen: da dann die gedruckte Lateinische Ode, die vorher durch die Pöbelle ausgetheilet worden war, vor der Oration nur halb, und nach der Oration die andere Helffte, unter Direction oben gedachten Gärners, musiciret ward.

Ode, *Serenissimi atque Potentissimi Domini FRIDERICI AUGUSTI, Poloniarum Regis Saxoniaeque Electoris, Auspiciatissimum Natalem die*



die XII Maji MDCCXXVII solemnī Ora-  
tione in Templo Academico Lipsiensi D. Johanne  
Florente RIVINO, P. P. celebrante concentibus  
Musici decantata.

**S**urge in occurfus age surge REGIS!  
Nunc PATRI optatum PATRIAE vigorem  
Supplici voto pia gratulare

Saxonis ora!

En Tibi AVGVSTVS, rediit Polonis  
Sospes e terris, animis suorum  
Sarmatum, felix, ubi temperatis

nutu & amore

Commodis regni studuit, quieti  
Pronus Europæ favet auspiciatæ,  
Corporis magna superans acutos

Mente dolores.

Nunc Tibi curis redit expeditus  
Lipsia, & morbo: patriam revisit  
Fronte, qua vitam revehit serena

civibus almam:

Qua suis reddit geniale terris  
Ver, novo gemmas gravidas colore  
Induens, campos viridante veste,

Floribus hortos:

Ocium Musis Philyres amœnum,  
Nundinis rem, spem facilemque questum  
Et PATREM Augustæ Domui & Nepotum

Gaudia genti.

Ecce Natalem Philyreia salvus  
REX Tuas inter tñlias celebrat:  
Ecce cum tanto patriæ renatam

REGE salutem!

Concinant lætis fidibus Camenæ  
Carmina, & dignas referant supremo  
NYMINI grates, memorique solvant

Pectore vota!

D 2

Dau



**D**Aulias, quæ nunc meditatur ales  
REGIS adventu stimulatque urget  
Carmina, & toto resonante cælo

Turba volantum,

Jubilis solers imitare Musâ,  
Tympanis, plectris, cythara, sonora  
Tibia, nervis, modulis, & imple

Cantibus auras.

Pacet AVGVSTVS placidus suorum  
Sarmatum curas; foveat fidelem  
Saxonum gentem: juvet expetite

Pacis alumnos!

Auream fervent media inter arma  
PRINCIPES pacem: revehat quadriga  
Fama veloci bene feriatis.

Otia terris!

Floreat leges, & amica legum  
Jura sinectos reprimant tumultus!  
Stet fides, & fas & aperta blando

Gratia vultu.

Vivat AVGVSTVS vigeatque seros  
Nestoris, salvo populo, per annos:  
Sæpe Natali referat sereno

Sidera læta!

Servet hanc lucem patriæ perennem!  
Candidi soles, rutilantis auri  
Editi vena revocentur anni.

PRINCIPE tanto!

Et suis vivat satis ILLE votis  
Atque REGINAE! fatiatus annis  
Integer vitæ decorisque, plenus

Gloria AVITA

Seris in cælum redeat, suoque  
PRINCIPEM NATVM, teneros NEPOTES  
Vivere exemplo probet & beatas

Condere gentes!



S. 14. Nach Endigung solcher Mutie, womit nemlich mit der Strophe Concinant-Pedlore vota! abgebrochen ward, verfügte sich der Orator, Herr Doct. Johann. Florens RIVINUS, P. P. auf die zu dem Ende unter der Ehren-Bühne aufgerichtete Catheder, wohin er durch beyde mit denen Exceptern vorangehende Pedelle, in gleichen durch 2 Marschälle, geführt, um so viel mehr aber aller Augen und Ohren auf ihn gerichtet wurden, weils das Schau-Verluste, darauf er sich befand, zu allgemeinem Vergnügen der anwesenden, in der schönsten Ordnung und Auspuß prangete.

S. 15. Es war nemlich gedachte Ehren-Bühne vor dem Altar-Chor, der Orgel und großen Kirch-Chüre gegen über, zwischen der Oleariusischen und Schmiedischen Capelle in der Höhe 28/ und in der Breite 14 Ellen, sehens-würdig aufgeführt, und verdienet, durch den Kupffer-Stich und gegenwärtige Beschreibung der Vergessenheit entrisßen zu werden.

Das ganze Werk, insonderheit aber das in dem Haupt-Quartier oder in der Mitte desselben befindlich Gemälde stellte vor: Das wegen Ihro Königl. Majest. und Chur-Fürstl. Durchl. Gottlob! überstandenen Unfalls zwischen Furcht und Hoffnung geschwebte, nunmehr aber frohlockende Sachsen.

Denn, so präsentirte sich unter dem Bilde eines knienden Frauenzimmers, das Churfürstenthum Sachsen, wie es um Ihro Königl. Majest. Genesung fußfällig bittet. Damit nun dieses desto kenthalicher seyn möchte, so war das Frauenzimmer nicht



nur auf dem Haupte mit dem Ehr: Hute gezieret, sondern es lehnete sich auch dasselbe mit dem rechten Arm auf das Ehr: Sächsische mit dem Pohlischen vereinigte Wappen, zeigte aber mit dem Finger gegen das Herz, mit der lincken Hand hingegen hielt sie ein Del: Horn und goß darauß Del, in das auf dem vor ihr stehenden und mit Festonen gezierten Altar brennende Feuer; Welchemnach denn das hergliche und inbrünstige Gebeth der treuen Sachsen vor ihres theuersten Landes: Vaters Gesundheit aufs deutlichste bemercket worden.

Zur Seite des knienden Sachsens stund die Hoffnung, zu deren Füßen der Ancker lag, und welcher mit der lincken Hand die Furcht wegwieß, mit der rechten aber Sachsen unter den Arm faßete, um sie aufzurichten, und anzudeuten, daß Sachsen die Hoffnung zu der Königl. Genesung nicht fallen lassen sollte.

Wie nun aber die Furcht bergestalt vorgestellt war, als stöhe sie vor diesen Opffer, nicht weniger zwischen derselben und der Hoffnung die Freude erschien, welche in der lincken einen Blumen:Korb hielt, und mit der rechten eine Menge Blumen nicht allein über das Opffer, sondern auch über Sachsen austreuete; Also ward damit angezeigt, daß bey Ihro Majest. Wiederkunfft die Furcht verschwinden, und der Freude hingegen Platz gegeben werden müssen.

Über dem Opffer:Altar prälocirte sich die Sonne, wie sie hinter denen über der Furcht: stehenden düstern Wolcken hervor bricht, und das Opffer Sachsen: Landes mit angenehmen Blicken bestrahlet; anzuzeigen, daß nunmehr das stehende Sachsen von Himmel erhöret worden, und die trüben Wolcken sich allmählig verzögen.

Auf dieses Haupt: Bild nun zielten nicht allein die andern Emblemata und Statuen, sondern es wurde auch



auch vornehmlich durch das zu oberst unter dem Baldachin angeknüpfte Königl. Bildniß völlig erleutert, zu dessen beyden Seiten der Baldachin durch Amouretten eröffnet ward.

Die Mittlere, auf dem obersten Gesimse stehende Statue, war Pallas sitzende, mit vielen um sich habenden Armaturen, zu deren Füßen ein Slave lag, und welche Ihre Königl. Majest. zu Dero hohen Geburts-Tag, einen Kranz darreichte, zur Seite aber einen Adler hatte, welcher sie, die Pallas, ansah: Und solte dieses soviel bedeuten, daß die Künste und Wissenschaften (so in der Pallas abgebildet) unter der Protection ihres mächtigen Majestätischen Königs, (so durch die Armaturen und den Adler angezeigt wird) erwünscht floriren, und deshalben bey jeder Gelegenheit ihre allerunterthänigste Ergebenheit bezeigen wollen, anbey wünschende, daß alle Ihre Majest. Feinde unter Dero Füße getreten werden möchten.

Die andere auf dem Piedestal zur Rechten stehende Statue war die Gesundheit, welche in der rechten eine Pateram, nach welcher sich von unten auf des Aesculapii Schlange in die Höhe bäumete, in der linken aber einen knöchigten Stab, oder des Aesculapii Stab hielt; mithin dadurch des Königs Genesung angedeutet ward.

Die dritte Statue zur linken auf dem Piedestal stellte den Genium, oder, nach Christi Art zu reden, einen Schutz-Engel unsers allergnädigsten AUGUSTI vor, welcher darum als ein angenehmer Jüngling, mit Flügeln vorgestellt war, weiln er sein Vergnügen über des Königs Geburts-Tag bezeigen solte, indem er Ihre Majest. ein Bouquet mit Blumen präsentierte.

Unter ieden derer beyden Seiten-Statuen stehen in dem Piedestal 2, und also zusammen 4 Emblemata, als:

Zur



Zur rechten unter der SALUTE oder Sanitate :

1) Ein Palm-Baum unter einer Last hervorsteigend,  
mit dem Lemmate:

*Nec pondere fracta, resurgit.*

2) Ein Schiff auf der wilden See:

*Per tot discrimina rerum.*

Zur Linken unter dem GENIO :

3) Ein Blumen-Beet:

*Nunc omnia rident.*

4) Der Zodiacus oder Thier-Creyß :

*Spes prolongata dierum.*

In dem mittlern einwärts rondirten Haupt-Pokement unter dem Haupt-Bilde, ward ferner die Bedeutung der ganzen Vorstellung durch folgende Inscriptio mit Romanischen Lettern auß deutlichste exprimiret:

*Quod sempiterna dignum est commemoratione*

*DEO Immortali demississime supplicanti Saxonie*

*Ve Patrem Patrie Clementissimum Indulgentissimumque*  
*Gravi liberaret morbo inque pristinam restitutum incolu-*  
*mitatem*

*Salvum ac sospitem quam diutissime propicius conservaret*

*Spes affulsit benignissima*

*Precumque ejus & votorum pro salute Principis Opt. Max.*  
*Religionem sustentans*

*Afflictam illam prostratamque simul crexit atque confir-*  
*mauit*

*Jamque clarissima ex oriente Luce*

*Cælo delapsa madest Gaudium, proflus evanescit Metus*

*Siquidem AVGVSTVS Rex feliciter has terras revisit*

*Et hodie optimis auspiciis Natalem suam agit LVIII.*

*Gaudet ergo*

*Et applaudente Sarmatia, congratulante totu orbe, vehe-*  
*menter lætatur*

*Saxonie*

*Exultat cum maxime Lipsiæ AVGVSTO suo præsentè beata*  
*Con.*



Conservatorique Deo Philyrea ovans grates perfolvia  
immortales

Summa pietatis ac laetitiae monumentum hoc F. C.  
Jo. Florens Rivinus I. V. D. & Pand. G. F. P.

Welches zu deutsch ohngefähr so viel sagen n ill:

Wasmaßen zu inimerwährenden höchsten Andene-  
ken, nachdem das arme Sachsen-Land um ihres al-  
lernädigsten Landes-Vaters Wieder-Genesung von  
Dero gefährl. Lager, nicht weniger um gesunds bez  
glücktes langes Leben Gdt fußfällig angeruffen,  
und hierauf die angenehmste Hoffnung angeschie-  
nen, indem diese nicht nur das hergliche Gebeth und  
treuen Wünsche derer Unterthanen vor ihres Aller-  
durchlauchtigsten Prinzen Wohlseyn unterstützet,  
sondern auch sie von ihrer äuffersten Betrübniß  
würcklich wieder aufgerichtet, und nunmehr, gleich-  
sam bey ausgeheiterten Himmel, nach verschwunde-  
ner Furcht lauter Freude die ihnen Gdt gegeben,  
vorhanden wäre, allermäßen der König AVGVSTVS  
anhero beglückt wieder zurück gekommen, auch an  
diesem Tage von Gdtes Gnaden seinen LVIII. Hohen  
Geburths-Tage begienge, mithin nebst dem Königreich  
Pohlen, ja der ganzen Welt das treue Sachsen-Land,  
insonderheit aber Leipzig und dasige Universtät, bey  
ihres AVGVSTI höchsten Anwesen, seine Freude dar-  
über auf das éclaranteste an den Tag zu legen, sich  
schuldig erachteten, dieses Danck-Fest und Freuden-  
Gebächtniß aus allerunthänigster Devotion gestiftet  
hätte

Job. Florens RIVINVS, J. U. D. & Pand. P. P.

Nicht weniger gab dieses Chronostichon:

AVGVSTO  
PATRIÆ PATRI  
SANITATI  
RESITVTO REDEVNTI  
NATALEM  
CELEBRANTI

Ⓔ

Wet.



welches an der Catheder, Brüstung ange geschrieben war, die Absicht des Festins deutlich zu lesen, wie nemlich Sr. Königl. Maj. zu Dero Genesung, An-  
Fangste, und Geburths-Fejer hierdurch allerunter-  
thänigst gratuliret würde.

Sothane Catheder war unter der Haupt-Inscri-  
ption herauswärts rondiret, und in der Mitte also  
angebracht, daß auf jeden Flügel wiederum eine hal-  
be Catheder, oder die 1/2 von davon, zwischen der gan-  
gen und halben Catheder aber auf ieder Seite eine  
Thüre mit Geländer, Säulgen sich befand, davon die  
eine zum Eintritt, die andere aber zum Abtritt des  
Oratoris dienen mußte. Sonsten war die Catheder  
nebst denen 7 darzu gehörigen Stufen, sowohl auch  
das ganze Werck roth bekleidet, und die Sims, Wer-  
cke vergolbet, die Statuen aber versilbert, gleichwie  
auch die Schrifft derer Inscripti- nen golden, und der  
Grund darzu Duncel. Grün mit Marmor, Andern  
ausgezieret, sowohl auch die gesamten Emporkirchen  
mit rothen Tuche bekleidet.

§. 16. Nachdem nun von solcher Ehren-Büh-  
ne der Herr Orator seine Stand-Rede rühmlich zu  
Ende gebracht, wurde derselbe auf die Urth, wie er  
auf die Catheder begleitet worden, von dar wieder  
ab, und zu seinem Sitz geführt. Worauf mit  
Muficirung der Ode von der Strophe Daulias,  
quæ &c. bis zu Ende fortgefahren wurde.

§. 17. Nach geendigter Mufic ward das Te  
Deum Laudamus deutsch gesungen, und darben eine  
drenfache Salve sowohl aus denen Canonen der Bes-  
festung Meiffenburg, als auch von denen Wällen der  
Stadt, dahin, zu solchem Ende, aus des Raths Zeug-  
hause,



Hause, Stücken aufgeführt worden, gegeben, auch wiederum mit allen Glocken geläutet.

Womit also diese Solennität sich geendiget, und beyde Corpora, jedoch ohne Procession, wieder von einander gegangen.

S. 18. Gleichwie aber der allgemeine Freuden-Tag bey denen darüber frohlockenden Leipziguern nicht gestattet, es bey denen erzehlten Solennitäten betwenden zu lassen; also bemüheten sich sowohl verschiedene Privati, als auch die gesamten Convictores und Königl. Alumni, ihre allerunterthänigste Freude auf verschiedene Arth fernerweit an den Tag zu legen.

S. 19. Es führten nemlich die Convictores Abends nach 8 Uhr, als ihnen, daß es nunmehr Zeit sey, durch den Hof-Fourier gemeldet worden war, eine Music auf, welche von dem Capell-Meister und Stadt-Cantore, Hr. Johann Sebastian Bach, componiret worden, und die derselbe persönlich dirigirte.

S. 20. Dabey war zum Dramate Musico folgende Elaboration beliebt worden:

ARIA TUTTI.

Erffernet euch, ihr heitern Sterne!  
 Des Landes Sonne geht uns auf,  
 Die Gluth der Himmel-reinsten Flammen,  
 So von Augustens Augen stammen,  
 Verdunckelt euch und heimet euren Lauff.

Recit.

Philaris:

Da Capo

Großmächtigster August,  
 Du Wunder dieser Zeiten,

C 2

Sars



Sarmatiens und Sachsens schönste Lust,  
 Der Schimmer Deiner Helden Erone  
 Und Deines Purpurs Glanz und Pracht,  
 So alle Welt erkannend macht,  
 Erregt in mir die reinsten Triebe  
 Der zärtlichsten doch stärcksten Liebe.  
 Die Großmuth, so vor mich mit Adlers-Augen wacht,  
 Und mich mit Liebe wie mit Strömen träncket,  
 Füh, die mein Herze zu Dir lencket.  
 Nimm Deiner Augen Helden-Strahl anicht zurück,  
 Und laß dafür mich Deinen Gnaden-Blick  
 Aufs inuigste vergnügen.

A R I A.

Die Quellen pflegt man ja zu crönen,  
 Drum darff ich nicht mit meinen Söhnen  
 Die Deine hohen Gaben zieren,  
 Den Ruhm der Danckbarkeit verliehren.

A R I O S O.

Laß, Mächtigster August, laß, Großer König, zu,  
 Daß ich bey stiller Nacht, bey Deiner süßen Ruh  
 Ein Abend-Opffer darff zu Dein: mThrone bringen,  
 Und meinen schwachen Arm um Deine Füße  
 Apollo. schlingen.

Dieß große Fest ließ vor den Jahr  
 Zu Deines trauten Flemmings höchsten Freuden,  
 Als nun der Tag bereits verlossen war,  
 Des Tages Licht nicht aus den Augen scheiden.  
 Es mußte selbst die dunckle Nacht  
 Durch der von fern anher gewerffnen Strahlen Macht  
 Zum hellen Mittags Lichte werden;  
 Nun aber, da Du, höchste Landes-Sonne,  
 Zur allgemeinen Wonne  
 Des Scepters Pracht uns gegenwärtig weist,  
 Muß man nothwendig auf der Erden  
 Der Götter Paradies den schönsten Himmel sehn.

A R I A.



A R I A.

Augustens Gegenwart, Augustens Lust-Revier  
 Sieht man mit allem Recht dem schönsten Himmel für.  
 Sein Anblick kan uns theils ergötzen,  
 Theils aber in Verwundrung setzen.

Da Capo.

Voraus da dieses Fest  
 Den hellen Glanz von Deiner Majestät,  
 Die selbiges nach größter Kümmerniß  
 Der armen Philuris  
 Nun mit gestärckter Krafft begehrt,  
 Verjüngter und vollkommener sehen läßt.  
 Drum höret man, Durchlauchtigster August,  
 Auf meinem Helicon  
 Der Harmonie entzückende Gewalt  
 In lieblichster Gestalt,  
 Den Freuden-vollen Jubel-Thon.

D V E T T O.

Philuris. Seyd zu tausend mahl willkommen,  
 Apollo, Schönste Stunden! seyd geküßt,  
 Denn Aurorens Purpur-Licht  
 Muß euch allen Vorzug lassen,  
 Und, geschähe dieses nicht,  
 Vor euch endlich gar erblassen.

Da Capo.

Ich selbst bin entzückt, und weiß nicht, wie mir ist,  
 Das Blut, das sich in allen Adern reget,  
 Hat Seel und Geist  
 Zugleich bewegt.

Mars.

Was untersteht ihr euch,  
 Berwegne Castalinnen,  
 Der Erone von dem Reich,  
 Dem allertheuersten Landes-Vater,  
 Vor dem der Elb-und Weichsel-Fluß



Die Wellen niederlegen muß,  
Durch eure schwache Saiten  
Ein Opffer zu bereiten?  
D unverschämt Beginnen!

Philuris,

Laß mich nur nicht so unbold an,  
Ich habe nichts, als meine Pflicht, gethan.  
Die Quelle dieser Freuden, der Ursprung meiner Lust  
Ist dir ja wohl bewußt,  
Es ist ja selbst dein Mächtigster August.

Mars.

D unverschämt Beginnen!  
Du möchtest gleich Amphions Wunder: Gaben  
In Überflusse haben,  
So sollten doch des weisen Pindus Höhen  
So viel verstehen,  
Daß unser Königs Helden: Muth und Seiner Goffe  
heit Schein  
Viel höher will verehret seyn.

A R I A.

Helden, die wie Czar fechten,  
Muß man Lorbeer: Cränze flechten;  
Und Augustens Wunder: Hand,  
Welcher selbst die Löwen weichen,  
Fordert solche Sieges: Zeichen,  
Auch von Seinem Sachsen: Land,

Da Capo.

Entweichet, weil noch Seine Langmuth währet,  
Damit nicht Seine Macht und Seiner Hoheit Blig  
Euch samt den Musen: Sig  
Zerstöhret und verzehret.

Harmonia.

Nicht unser Königs Helden: Proben  
Nach Würden und Verdienst zu loben,  
Erfallet unser Saiten Klang  
Wer diese sich getraut zu fassen,

Und



Und aus Verwegenheit  
 Zu Seiner Thronen schreit,  
 Mag nach Verdienst erblaffen.  
 Wir rühmen bloß des Herts Herrlichkeit,  
 Und wünschen nur zu Sachsens Wohlergehen,  
 Es möchte doch der Theuerste August,  
 Wenn Sein Geburt-Gestirn erscheint,  
 In Zukunft alle Jahr in unsern Grängen stehen.

A R I A.

Soll des Landes Segen wachsen,  
 Muß sein König bey ihm seyn.  
 Ach so treffe doch bey Sachsen  
 Unser sehulich Flehen ein!  
 Drum lasse noch zuletzt mit meinen süßen Ohren,  
 Zum Zeichen, daß das jauchzende Geschrey  
 Gerecht und billig sey,  
 Dich mit erhöhter Stimme hören.

A R I A T V T T I.

So lebe denn das Königliche Haus!  
 Mein Mächtigster August, das Kleinod unsrer  
 Welt,  
 Und als ein Wunder-Werck von Gott selbst dar-  
 gestellt:  
 So wird Sarmatien dem Himmel sich vergleichen,  
 Und Sachsens Auten-Zweig die Ewigkeit erreichen.

S. 21. Das Haupt-Exemplar von demselben,  
 welches Ihre Königl. Maj. präsentiret werden  
 sollen, hatten die Convictores in Ponceau-farbenen  
 Sammet mit güldenen Drossen und goldenen Fran-  
 sen einbinden, sonst aber auf weißen Atlas drucken  
 lassen, und wurde von dem Autore desselben, nah-  
 mens



mens Haupt, den das Loß darzu erwöhlet hatte, auf einer silbernen Schaale getragen.

S. 22. Der Aufzug selbst war also ordiniret:

Die Seniores derer 15 Tische im Convictorio, mit Zuziehung noch eines andern Membri, also zusammen ihrer 16, leuchteten vorher mit so viel Wachs-Fackeln.

Zweene Marschälle, benanntlich: M. George Jemler, und N. Hoffmann mit gewöhnlichen Marschall-Stäben.

Ernannter Haupt mit dem Exemplare vor Sr. Königl. Maj. auf einer silbernen Schaale, von 2 andern begleitet, deren ieder eine Partie dererjenigen Exemplaren, so vor die Königl. Hof-Statt überreicht werden sollte, trug.

Die Commentales von 4 Tischen der Communicaß mit brennenden Fackeln.

Der Chorus Musicus, so sich nebst andern Instrumenten, auch währenden Marches, mit Trompeten und Pauken hören ließ.

Die übrigen Convictores folgten abermahls mit Fackeln.

S. 23. Wie sie nun in solcher Ordnung vor Sr. Königl. Maj. am Markte angelanget, wurden die Überbringere derer Carminum durch ihre beyde Marschälle bis vor die Anti-Chambre angeführet, und der Orator hatte sein Compliment, an des Herrn Ober-Schenckens von Seyffertitz Excell. vor- und anzubringen; Dargegen Jhro Königl. Maj. sich vor die allerunterthänigste Devotion, die sie durch eine Abend-Music an Dero Hohen Geburtis-



„burths-Feste bezeigen wollen, allergnädigst bedan-  
cken, auch Dero Königl. Gnaden bey aller und  
ieder Gelegenheit sie versichern lassen.

S. 24. Währenden diesen Ceremonien, und bis  
zu derer Abgeordneten Zurückkunft, war zur Music  
alles in Bereitschafft gestellet worden, welche sodann  
zu allergnädigsten Contentement bey sehr  
großen Zulauff, unter einer genugsamen Barriere  
von der vor Königl. Maj. die Aufwartung habenden  
Soldatesque, vollführet ward. Worauf die  
sämtlichen Convictores, als die Überbringere sol-  
cher Abend-Music, in der vorigen Ordnung wieder  
ab- und die Cather-Strasse hinunter, sodann bey  
dem Menckischen-Hause auf dem Niclas-Kirchhofe  
vorbey, und nach genommenen Augenschein der da-  
sigen Illumination, wieder in das Collegium Pauli-  
num gezogen, woselbst sie mit Verbrennung des  
Nests ihrer Fackeln, mitten auf dem Collegen-Platze,  
unter vielen Vivat-Ruffen ihre Solennität be-  
schlossen haben.

S. 24. Gedachte Illumination. Herrn Hof-Rath  
Menckens erschiene in 3 Stockwercken, und war  
mit wohl ausgefornnenen und mit lebendigen Farben  
gemahlten Sinnbildern, zum theil fast in Manns-  
Größe, sowohl ausgezieret, daß die auf der Messe  
allhier befindlichen Fremden und selbst die Hollän-  
der gestehen müssen, wie sie dergleichen noch nie ge-  
sehen. Insonderheit fehlte um so viel weniger et-  
was an der Vollkommenheit, weill die allermei-  
stens



stens von denen nummis Augusti genommenen De-  
viseu sich von selbst auf unsern AVGVSTVM  
vollkommen appliciren liessen: immassen folgende  
Relation mit mehreren besaget:

In des Ersters ersten Stock.

I.

Folgende Inscription:

D. O. M.

PRO

SALVTE, ET. INCOLVMITATE

POTENTISSIMI

ET

INDVLGENTISSIMI

PATRIÆ, PATRIAE

FRIDERICI, AVGVSTI

REGIS, POLONIARVM

ET

ELECT. SAXON.

GLORIOSI, PII. FELICIS

NATALI EIVS. LVIII.

IN. PVBLICA. LAETITIA

L. M. P.

IO. BVRCH. MENCKENIVS.

In andern Stock.

II.

Der Berg Helicon mit denen neun Musen, Apollo  
in den Wolken, welche den Berg bedecken:

MVSARVM PRAESIDIUM.

In dritten Stock.

III.

Ihro Königl. Majest. in Königl. Habit und Crone,  
vor welchem eine Muse auf einem Knie liegt:

HODIE NATE SALVE,



In den 4 Fenstern zu beyden Theilen des Erckers,  
im ersten Stock.

IV.

Die Göttin Salus stehend, welche in der Rechten eine  
Schlange, in der Linken einen Becher hält.

SALVS AVGVSTI.

V.

Ein Opffer-Tisch, bey welchem ein Genius steht, der in  
der Linken ein Cornu Copiz, und in der Rechten einen  
Becher hält, woraus er Wein ins Feuer gießt.

GENIO AVGVSTI.

VI.

Das Polnische Wappen, ein Adler mit ausgespann-  
ten Flügeln im röthen Felde:

SVB VMBRA ALAR.

VII.

Das Chur-Sächsische Wappen, zwey geschrenckte  
Chur-Schwerdter, mit einem Hauten-Cranz zusammen  
verbunden, in schwarzen und weissen Felde:

SAXONIA GAUDE.

In den 4 Fenstern des andern Stocks.

VIII.

Ihro Majest. der König auf einem Triumph-Wagen  
mit 4 neben einander gespannten Pferden; die Victorie  
hält den Lorber-Cranz über dessen Haupt:

ADVENTVS AVGVSTI.

IX.

Ihro Majest. König AVGVSTVS zu Pferde, in der  
Rechten einen Wurf-Pfeil führend, welchen derselbe auf  
einen dabey stehenden Leuen gerichtet:

VIRTVS AVGVSTI.

X.

Die Fortuna sitzend, wie sie mit der rechten ein Pferd  
beym Zaume hält, und in der Linken das Cornu Copiz  
führt:

FORTVNAE MANENTI.



XI.

Ein Uhrwerk mit der Beschrift:   
 SALVO REGE SALVA RESP.

In den 4 Fenstern des dritten Stocks.

XII.

Die 3 Parcen stehend, wie sie sich mit der Rechten um-   
 armen, in der Linken aber brennende Fackeln tragen:   
 FATIS VICTRICIVS.

XIII.

Eine Weibs Person stehend mit 4 Knäblein, deren   
 sie zwey auf den Armen trägt, die andern beyden ihr zu   
 Füßen stehn:

PIETAS AVGVSTI.

XIV.

Ein Tempel mit sechs Säulen:   
 AETERNITATI AVGVSTI.

XV.

Ein Acker mit grüner Saat, dabey blühende   
 Bäume:

FELIX TEMPORUM REPARATIO.

S. 25. Desgleichen bezeugete Herr Doct. Joh.   
 Christian Lehmann, Physic. P.P. Ord. & Medic.   
 Instit. Extraord. Abends um 10 Uhr seine Bey-   
 freude über Ihre Königl. Majest. und Chur-   
 Fürstl. Durchl. glücklich und gesund erlebten Ge-   
 burths Tag durch eine Illumination seines in der   
 Reichs-Straße gelegenen Hauses durch folgende   
 Präsentation:

Zu Anfange stellte er das sigma solis ☉ weiß   
 colorirt dar, welches Regale Sr. Königl. Majest. auf   
 Befehl zu erheben er bey 20 Jahren mit Aufsehung   
 Curthes und Blutes gesucht, andeutend:

Das, wie das Salz alle Dinge conserviret, also da-   
 durch Sr. Königl. Majest. beständige Gesundheit,   
 heyl



Heyl, und langes Leben, und fernere glückliche Regierung allerunterthänigst angewünscht würde. Dessentwegen über den im Signo befindliche Strich des Salis das VIVAT mit grünen Buchstaben gestanden; Unter dem Strich der Königl. geschrenckte Rahme FRIDERICVS AVGVSTVS, mit goldenen Littern und Königl. goldene Crone geglänzet; Um dieses Salz-Zeichen aber herum ist die deutsche Überschrift mit bunten Buchstaben zu lesen gewesen:

**Der treuen Sachsen Bau und Pflicht.**

Woraus also seiner Gewerkschafft in Alten-Salka, welche Sr. Königl. Majest. nebst Ihm zugleich Millionen Vergnügen und langes Leben anwünschen, Signet und bölliger Rahme des Salzwertes raus gekommen: Der treuen Sachsen Bau und Pflicht, VIVAT FRIDERICVS AVGVSTVS, König von Pohlen und Chur-Fürst zu Sachsen. Als dieses ausgebrandt, hat er in continuirlichen March folgenden Aufzug bis Nachts nahe 2 Uhr, ordiniret, daß er Sr. Königl. Majest. als den ersten König in Pohlen aus dem Chur-Hause Sachsen, zu Erweisung seiner Deroir, durch die erste Monarchie mit untermengten Planeten vorgestellt, wünschende, daß Gott der Allmächtige durch die alle Tiefen-Größe und Stärke übersteigende Zeit und durch glücl. Insaence und Conjunction aller Planeten, Dero Thron besetzigen, und auf die späte Nachkommen ebenmäßig pflanzen und verewigen wolle!

- 1) Marchirte ein Regiment Soldaten, und mit rother Mundur gelb aufgeschlagen, und gelben Strümpfen 6 Mann hoch an.
- 2) Darauf ritte der Herold auf einem weissen Felter.
- 3) Die Pancker und 9 Trompeter auf Schimmeln gelb und roth gekleidet.



- 4) 9 Laqueyen derer Maestri di Campo in drey Gliedern mit Vogen und Köcher bewehret, auf Syrische Art roth gekleidet mit gelben Schürzen 3 und 3 in jedem Gliede.
- 5) Die Marchalli di Campo selbst gekleidet roth, und weisse Feld-Zeichen und renthend auf Castanien-Farbenen Pferden, mit blauen Sammt und silbernen reich bordirten Schaberaquen, und goldenen Sträßen.
- 6) 1 Heer-Pauker und 12 Trompeter auf Römisch, blau und gelb gekleidet, und gelb ausstaffiret mit gekrümten Hut, woran ein rothes Faveur bis an den Sattel hangend an der Seiten einen Sebel gegürtet, das Pferde-Zeug roth und blau gestreiffet, die Pauker und Trompeter-Fahnen roth weiß und gelb gestreiffet.
- 7) Ihm folgte Tempus in Größe eines Riesens frey sitzende auf einem großen Felsen, den die 4 Jahrs-Zeiten zu Fuß gehende begleiteten.
- 8) 12 Patrioi in weiß und Isabel-gezierter Römischer Kleidung, hatten die Hauben ganz verguldet, und an den Schultern vergoldete Löwen-Köpfe, um den Hals von goldenen Zindel Feld-Zeichen bis auf den Sattel hangend, die Pferde mit ganzen Decken weiß und roth streiffig, auf denen Hauben und Pferden rothe Feder-Büschel, am linken Arm einen Schild mit Spiegeln, und an der Seiten einen Sebel führende, die Lanzen zum Ring-Kennen, ganz verguldet.
- 9) Laquayen gleich denen Parrinen gekleidet, führende Piquen mit weiß und rothen Fahnen.
- 10) Nimrod in einem ganz verguldeten, mit Fußbeulen versehenen Extrasse, Brust- und Rück-Stück silbernen Stücke mit rothen Schurz und Achseln, dar auf Gold-gelb güldene Stücke Flammen, auf dem Haupte eine ganz verguldete mit Edelsteinen besetzte Haube mit 4 langen rothen Federn, in der  
rech.



rechten Hand einen verguldeten mit Steinen besetzten Regiments-Stab, an der Seiten einen verguldeten Sabel auch mit Steinen versehen in einer roth Sammeten Scheide und halben Stiefeln mit Silber-Stück und verguldeten Sporen, sitzend auf einem Triumph-Wagen, worauf ein geflügelter Löwe, gezogen von 6 weissen Pferden, welche auch grüne und rothe Decken und Hals-Kappen, und dergleichen Farbene Feder-Mütsche hatten.

- 11) 6 Pferde-Führer gleich denen Trompetern gekleidet.
- 12) Neben dem Wagen giengen 4 große Riesen gewaffnet mit großen Schilden, Sabel an der Seiten, in der Hand führten sie große Morgensterne.
- 13) Hierauf kamen 9 Paquayen, gleich denen vorigen mit Piquen Himmel-blau und gelb auf Römische Art gekleidet, Schilder mit goldenen Epiegeln an Arm tragend.
- 14) Diesem folgten 9 Musen in antiken Jungfer-Habit, gelb und weiß gekleidet, als 3 mit Posaunen, 2 mit Cornetten, eine mit einem Fagott, 2 mit Violinen, eine mit einer Viol di gamba.
- 15) Welchen Sol auf einem gleich goldenen fliegenden Triumph-Wagen von 3 Perl-Farbenen müthigen Pferden neben einander gespannt gezogen, mit halben gelben Decken besetzt, und von 2 Nymphen geleitet worden.
- 16) Der Rutscher war Aurora.
- 17) 3 Assyrische Monarchen Belus, Ninus, Semiramis in weiblichen Habit, die andern zwey in Römischen Habit mit goldenen Feld-Zeichen um den Hals, die Kleider blau und gelbe, auf denen Häuptern Kronen, und in denen Händen silberne Regiments-Stäbe, worauf ganz vergoldete Löwen, und an denen Seiten Sabel mit Edelgesteinen versehen, die Pferde-Decken und Hals-Kappen, weiß und blau und dergleichen Feder-Mütsche.

18) Im



- 18) In andern Gliede wiederum 3 Assyrische Monarchen, Ninyas, Arius, Aralius gleich denen vorigen in Römischen Habit, auf denen Häuptern vergoldete Hauben, mit weiß und blauen Federbüschen, guldnen Feld- Zeichen um den Hals, Sebel an der Seiten, und gang verguldeten Regiments-Stäbe in Händen, die Pferde-Decken und Halß-Kappen weiß und blau, wie auch dergleichen Feder-Büsche.
- 19) 3 Patini gleich denen ersten gekleidet.
- 20) Hier auf folgen drey Nymphen, so Französische Hörner blasen mit rothen Leib-Stück und grünen Unter-Rock.
- 21) 6 Nymphen zwey nebeneinander, führen diverse schöne Englische Docken.
- 22) Hier auf folget Diana auf einem Triumph-Wagen, von 2 Hirschen gezogen, welche 2 Hirsche von Nymphen geleitet werden.
- 23) Der Kutscher ist die Nacht, in dunkel-blauen Kleide, mit Sternen über und über bestreuet.
- 24) 6 Nymphen, so neben den Wagen gehen, tragen allerhand Jäger-Zeug.
- 25) 6 Assyrische Monarchen, als Balaus, Amathides, Belochus, Balus II, Altadas und Mammicus, gleich denen vorigen, jedoch grün und roth gekleidet.
- 26) 3 Patini diesen gleich gekleidet.
- 27) 3 Kleine Schallmey-Pfeiffer, und das Türkische Pauckergen zu Fuß.
- 28) 3 Lancieri gewaffnet.
- 29) Mars auf einem Triumph-Wagen von lauter Trophis, von 2 schwarzen muthigen Hängsten gezogen
- 30) Die 2 Pferde-Führer im rothen Römischen Habit.
- 31) Bey



- 31) Bey dem Wagen gehen 2 Mondachers, 2 Pique-  
nier gewaffnet, und 2 Schweizer mit Schlachts  
Schwertdorn und Panzern.
- 32) 6 Assyrische Monarchen, als Moncaleus, Spharus,  
Mamelus, Saretus, Alcatades und Arynus.
- 33) 3 Parrini mit Copien.
- 34) 9 Berg-Sänger im Berg-Habit.
- 35) Darauf folget der Mercurius, dessen Wagen einen  
hohen Berg vorstellet, den 2 Hähne ziehen, auf  
deren Ieben ein Berg-Junge reuthet.
- 36) Neben dem Wagen gehen die 7 freyen Künste,  
in Römischen Habit, diverse bekleidet.
- 37) Diesem folgen 6 Assyrische Monarchen, Belochus,  
Belloparis, Lamprides, Sosfars, Lamparis und  
Pannias.
- 38) 2 Parrini mit Copien.
- 39) Darauf folgen 3 Musicanten in Freuden-Klei-  
dern mit Jagotten.
- 40) Und erscheinet Jupiter auf einem Triumph-Wa-  
gen gezogen von 2 Adlern, welchen 2 Knaben reu-  
then, und mit Blitzen und Donner-Keulen sie  
regieren.
- 41) Neben dem Wagen gehen zu Fuß die 4 Theile der  
Welt.
- 42) Hierauf folgen wiederum 6 Assyrische Monar-  
chen, als Sosarmus, Mystrzus, Tautanes, Teuteus,  
Tymæus und Dercilus.
- 43) Und 5 Parrini mit Copien.
- 44) Ferner 4 Musicanten, als Jungfrauen gekleidet,  
roth und weiß, mit Cornetti muci.
- 45) Dem die Venus, in der Hand ein feurichs Herze  
haltende, nach welchem der Capido schieffet, auf  
einem Triumph-Wagen mit den schönsten Blu-  
men bestreuet und behangen, folget, welcher von  
2 Tauben geführet wird.
- 46) Neben solchen Wagen gehen 6 Amouretten.

⊗

47) Die:



47) Diesem folgen 6 Assyrische Monarchen, Kupales, Laothens, Pirithias, Ophrazus, Ophraganeus und Ascracaper,

48) Und 3 Patrini mit Copiett.

49) Endl. finden sich einige Bauern und Bäuerinnen mit Sack-Pfeiffen, und allerley Musique ein.

50) Dem der Saturnus auf einem Wagen folget, so aus lauter Wolcken und rauhen Winden zusammen gebauet von 2 Sceleris gezogen.

51) Dem die schönsten Türkische und Tartarische trefflich gepußte Bey-Pferde nachgeführt werden.

Welchen Aufzug leglich ein Regiment Infanterie wiederum schliesset.

S. 27. Ferner sahe man in Hen. D. Joh. Friedr. Bauers Hause im Salt-Gäßgen folgende Illumination.

In allen waren 28 Fenster illuminiret worden, welche aber theils wegen Vielheit derselben, theils wegen Kürze der Zeit nicht alle mit Inscriptionen oder Emblematis exorniret werden können.

Im untern Stock im Salt-Gäßgen 2 Pyramiden, auf deren einer das Königl. und Ehr-Fürstliche Wappen, auf der andern aber die Worte:

Vivat  
Augustus  
Rex Pol.  
& Elect. Sax.

Im andern Stock nach dem Markte zu, 2 Fenster mit Drangen-Bäumen, darüber des Königs durchzogener Rahme nebst den Worten:

Vive le Roy.

In



In zwey andern Fenstern im Saal Säßen folgende  
de Worte mit zerley Feuer :

DEVS SALVVM  
FAC REGEM.

Wieder in einem andern Fenster :

GOTT  
GEBE UNSERN  
KÖNIG  
LANGES LEBEN  
DASS  
SEINE JAHRE  
WÄHREN IMMER  
FÜR UND FÜR.

Ferner ein Königl. Mantel, zu oberst mit einer Krone  
bedeckt; auf dem Mantel aber folgende Worte :

VIVAT  
AVGVSTVS  
Rex Poloniarum  
Elect. Saxon.

Unten im Postament :

Longas o utinam  
REX BONE Ferial  
Praefes Saxoniae  
MDCCLXXVII.

S. 28. So hat auch Herr Martin Zimm,  
Wein-Händler in dem so genannten großen Joa-  
chims-Thale auf der Hayn-Strasse, eine mit Glä-  
sern inventirte Illumination angebracht, davon aber  
die eigentliche Beschreibung nicht zu erlangen ge-  
wesen.



§. 29. Doch auch hieran war es noch nicht genug, sondern es haben auch viel andere Privati ihre innigste treue Freude sonst noch auf allerhand Art bezeiget.

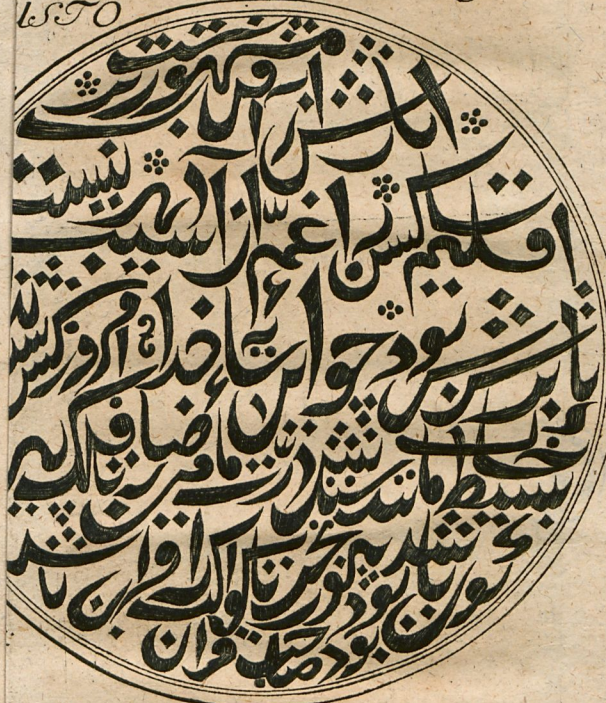
§. 30. Etwas besonders war diejenige große mit Persianischer Uberschrift nach Groß-Mogulischen solennen Gebrauch bezeichnete und vergoldete MEDAILLE, welche Herr M. George Jacob Kehr, Schleusinga-Franeus, der in Orientalischen Sprachen ungemein erfahren, verfertigen lassen, und die mit Hohen Königl. Gnaden wohl aufgenommen worden, nachdem sie besagter Erfinder an Se. Königl. Maj. durch Dero Geheimden Rathes, Herrn von Loos, Excellenz einhändigen zu lassen die Gnade gehabt. Solche war in der Größe des hierbey befindlichen Abdrucks; und die darauf erhaben stehende Schrift hatte, nach Persianischer Redens-Arth, auf deutsch diesen Wort-Verstand;

Ein Persianisch Gelehrten, Präsent für die Königl. und mit Glückseligkeit vereinbahrte Grandesse der Sultanischen Majestät, für denienigen Monarchen, gegen welchen sich alle Hülfss-Begierige in allertieffster Devotion wenden, nemlich für den Allerdurchlauchtigsten Sultan, den Welt-Bezwingen, den großen König Friedrich August, König der Clivatum des Ich, Chan (oder Groß-Herzog) in Litthauen, Sultan (Herzog) in Sachsen, und erwehlenden Fürsten der Römischen Käyser, dem weisen, gerechten, gnädigen und Heldenmüthigen Salomon.

Auf



mianum et serenissimo Electori Saxonica,  
LSTO



*Facies posterior.*

1914 Henneberg, d. 12. Maji, 1727 Lipsia oblatis typus.



*Perfici Numismatis argentei aurati, Augustissimo Regi Poloniarum et serenissimo Electori Saxoniae,*

*FRIDERICO AUGUSTO*

*Patri Patriae  
longe Clementissimo.*

Facies prior.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ  
صَلَّى عَلَى النَّبِيِّ الْمُرْسَلِ  
وَأَقَامَ الصَّلَاةَ وَآتَى الزَّكَاةَ  
وَأَمَرَ بِالْقِسْطِ أَيْنَ مَا وَجَّهَ  
وَأَمَرَ بِالْحَقِّ أَيْنَ مَا وَجَّهَ  
وَأَمَرَ بِالْإِسْلَامِ أَيْنَ مَا وَجَّهَ  
وَأَمَرَ بِالْحَقِّ أَيْنَ مَا وَجَّهَ  
وَأَمَرَ بِالْحَقِّ أَيْنَ مَا وَجَّهَ

Facies posterior.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ  
صَلَّى عَلَى النَّبِيِّ الْمُرْسَلِ  
وَأَقَامَ الصَّلَاةَ وَآتَى الزَّكَاةَ  
وَأَمَرَ بِالْقِسْطِ أَيْنَ مَا وَجَّهَ  
وَأَمَرَ بِالْحَقِّ أَيْنَ مَا وَجَّهَ  
وَأَمَرَ بِالْإِسْلَامِ أَيْنَ مَا وَجَّهَ  
وَأَمَرَ بِالْحَقِّ أَيْنَ مَا وَجَّهَ  
وَأَمَرَ بِالْحَقِّ أَيْنَ مَا وَجَّهَ

*à Regiae Majest.  
IPSIUS*

*Servo submississimo, M. Georg. Jac. Kehr, Schlausinger-Henneberg, d. 12. Maji. 1727 Lipsia oblatus typus.*

*Druckst. v. C. 1727.*













Auf der andern Seite:

Deffen Qualitäten Durchlauchtiger sind, als die Sonne. Dem Sächsischen Climati wird kein Kummer wegen des Elends der Zeit begegnen, so lange über dasselbe (Clima) ein solcher Schatten Gottes, wie dieser (König) ist, regieren wird. Heutiges Tages wird man auf der Breite der Erden keine Residenz aufwerfen können, welche eine solche Perle der Sicherheit und des Vergnügens wäre, gleichwie die Seine ist. (Derowegen) so lange das Firmament wird erhaben seyn, so lange sey auch Er höchst erhaben im Glück; So lange die Constellationes dauern, so lange sey Er der allerglücklichste und unüberwindlichste Held!

Ist jemand curieux, sowohl von dem Laut des Persianischen Textes, als auch von dem Verstand desselben nach der eigentlichen Lage und Ordnung solcher Worte einigen Begriff zu erhalten, dem kan, durch des Erfinders Vorschrift, auf folgende Artz gebienet werden:

Sâsjan dest - awis berâj 'ysf  
 Ein Persianisch Gelehrten - Praesent für die Grandesse  
 humâjân u-mejmenet mekrûn hhu'âr  
 die Königlische und mit Glück vereinbahrte der Majestât  
 Sûltânî el - kibleh Châkanî  
 der Sultanismen des Hülfss - Orths (\*) Monarchischen  
 3 Effil.

(\*) Zu welchem sich alle Hülfss - Begierige mit aller tiefster Devotion wenden.



Effulrâni - f - adschell, âlem-  
 des Sultans Allerdurchlauchtigsten des Welt-  
 ghâr, Pâdischâhi *Fridrik August*  
 Beywingers, des großen Königs *Friedrich Augusts*,  
 Schâhi akâlim Lâh' ra Châni  
 Königs der Climator des Lâh, Groß- Herzogs  
 Lichwân ra, Sulthân Saksen- ra, u- Mîr  
 in Litthauen, Herzogs in Sachsen, und Fürstens  
 muchâr Rûm- Kajsarân, Sôlejman  
 erwählenden die Römischen Käyser, des Salomons  
 hhaktm, edel, luchfan,  
 des weisen des gerechten, des Gnädigen  
 u- pchelewân;  
 und Heldenmüthigen;

Die andere Seite:

Alâresch es âstâb mesch'hârter-  
 Dessen Qualitäten als die Sonne Durchlauchtiger  
 est; Ekâm Saksen ra ghemm es  
 ist; (sind) dem Climator Sachsens ein Kummer vor  
 als dehr nejêst, ta ber  
 dem Elend der Zeit nicht ist, so lang über  
 Alâresch bûd, tschu  
 dem Haupt desselben (d. i. über demselben) ist, wie  
 in lâch Chodâ, Imrûs kes  
 dieser, ein Schatten Gottes. Heutiges Tages jemand  
 nischân nedâhed  
 ein Merkmal nicht wird geben, d. i. niemand wird  
 der baskh châk mânend  
 zeigen auf der Breite der Erden eine gleichförmige  
 strânesch dürrer mcëmen  
 der Residenz desselben eine Perle einer sichern Retirade  
 riza. Ta felek  
 des Vergnügens. So lange das Firmament  
 pîruke



pirûse - ghûn bäsched, bûd  
 erhaben und Tûrktis; farbicht seyn wird, sey Er  
 pirûs - bæcht; Tâ kewakib ra  
 erhaben und glänzend an Glück; So lange der Sterne  
 kirân bäsched, bûd sâhib  
 Vereinigung seyn wird, sey Er ein Besizer  
 kirân!  
 der glücklichen Constellation!

S. 31. Ausser diesen haben die übrigen Freuden-  
 Opffer, so Er. Königl. Maj. gebracht worden,  
 mehrentheils in Teutschen Carminibus bestanden;  
 Und stattete von Adlichen Studiosis Hr. Friedrich  
 August von Ponickau einen allerunterthänigsten  
 Glücks-Wunsch folgender massen ab:

FRIDERICO AVGVSTO  
 AD SAXONES  
 REDVCE  
 NATALIAQVE  
 DIE XII MAII  
 FESTIVE  
 CELEBRANTE.

Tibullus Libr. I Eleg. VIII.

*At tu, NATALIS, multos celebrande per annos,  
 Candidior semper, candidiorque redi.*

**H**och, Theurer König, ist es wahr,  
 Daß wir Dich noch am Leben sehen?  
 Ach! stunden wir nicht in Gefahr?  
 Es wäre fast um Dich geschehen!

RAMM



Kaum war ein Thränen - Guß gestillt:  
 So kam ein neues Schrecken-Bild  
 Vor unsre noch betrübten Augen;  
 Wie schmerzlich wünschte da die Brust,  
 O Allertheuerster August,  
 Aus guter Nachricht Trost zu saugen!

Wenn kommt die Post? ach! ist sie da,  
 Daß unser Landes-Herr noch lebet?  
 Wie lautet sie? Nein, oder Ja?  
 Eilt, daß ihr uns Gewißheit gebet,  
 Wo bleibt doch der Postillon?  
 So viele Stunden sind es schon,  
 Daß wir in Furcht und Hoffnung wanden:  
 Was uns die Hoffnung gleich verspricht,  
 Fast dennoch Furcht und Wehmuth nicht:  
 Ach! wer benimmt uns die Gedanken?

So sehnlich spitzten wir das Ohr,  
 Zu hören, ob aus fernen Landen,  
 Von Dir nicht, Vater, wie zuvor,  
 Für deine Kinder Trost verhanden?  
 Die Nächte brachten wir ohn Ruh,  
 Die Tage nur mit Schwermuth zu:  
 Wir zehnten Stund und Augenblicke:  
 Nichts blieb uns, als die Zuversicht,  
 Vielleicht kommt heute noch Bericht,  
 Von unsers Königs Wohl, zurücke.

Dich rief dein großes Regiment  
 In Pohlens weit entlegne Grängen  
 Mit Euffer, der in Liebe brennt,  
 Der Länder Wohlfart zu ergänzen.  
 Seht, Völker, unsers Königs Treu:  
 Sagt, ob wohl Seines gleichen sey,  
 Der gleiche Sorgfalt mit ihm trägt?  
 Bemerket, wie Sein Auge wacht,

Wo



Wodurch Er, was uns Unruh macht,  
Mit Löwen-Muth zu Boden schläget.

Ihr Helden aus Sarmatien,  
Thut einen Blick aus euren Gräbten:  
Bewundert die Verfügungen,  
Womit August kan Ruhe stifften:  
Betrachtet, mercket alles an,  
Was Sein Erlauchter Geist gethan,  
Ja, legt das Haupt nicht eher nieder:  
Als bis ihr von Ihm frey bekant,  
So einen Held vor's Vaterland  
Bekomme Pohlen schwerlich wieder.

Er geht, er eilt nach Grodno fort,  
Der Reichs-Tag kommt beglückt zu Stande:  
Doch, kaum verläßt Sein Fuß den Ort,  
So fesseln ihn die Kranckheits-Bande:  
Ach, Bialostock, rede du:  
Wir hören dir mit Seuffzen zu;  
Doch nein! du magst nur immer schweigen;  
Die Wunde reißt sonst wieder auf,  
Die Thränen fassen neuen Lauf,  
Da sich zumahl noch alte zeigen.

Europa stund, und sahe dich  
Mit ganz in sich vertiefften Mienen:  
Wie? sprach sie, voller Kummeris,  
Soll mir schon neues Unglück grünen?  
Das wolle ja der Himmel nicht!  
So ein unschätzbar Lebens-Licht  
Erlösche nicht in vielen Zeiten!  
Aus dessen Einfluß, Krafft und Strahl,  
So viele tausend auf einmahl  
Ihr Wachsthum, Heyl, und Wohlfart leiten!

Wie, wenn der Sonnen Glanz und Pracht  
Sich hinter dunkle Wolcken ziehet;  
Der Erd-Kreyß, der zuvor gelacht,



Ganz traurig und verfinstert siehet:  
 So sah es auch in Sachsen aus:  
 Uns überfiel ein Todes-Grauß,  
 Die Kleinmuth gab uns halb verlohren;  
 Wir seufzeten aus Herzens-Grund:  
 Ach wäre nur August gesund,  
 So wären wir als neu geböhren.

Die Seufzer haben obgesiegt:  
 Die Post kommt: unser König lebet!  
 Wie? lebt Er? Ja! und zwar vergnügt;  
 Gdtt giebt, wornach wir so gestrebet.  
 Seht! kam uns nicht im Traume vor,  
 Er stiege ganz gesund empor,  
 Sein Purpur saßte neuen Schimmer?  
 O König, ja, wir sahen Dich,  
 Dein muntre Schenkel hube sich  
 Mit neuer Kraft aus seinem Zimmer.

Kaum hörte, Heer, der Unterthan  
 Den schnellen Ruff hiervon erschallen:  
 So stellte man ein Dank-Fest an;  
 Zu Gdttes Lob: Dir zum Gefallen.  
 Es zeigte Cangel und Altar,  
 Wie groß die Seelen-Freude war:  
 Man hörte donnernde Carthäunen:  
 Und, König, soltest Du erst sehn,  
 Was da vor mancher Wunsch geschehn,  
 Du würdest selbst davor erkennen.

Nur eines war uns noch betrübt,  
 Dich so gar weit entfernt zu wissen:  
 Die Hand, die uns so gnädig liebt,  
 Vermochten wir nicht selbst zu küssen.  
 Gedult! der Wunsch ist auch erfüllt:  
 Die Sehnsucht wird nunmehr gestillt,  
 Der König naht sich unsern Thüren:  
 D'ungemeine Herrlichkeit!

Auf!



Auf! Musen, machet euch bereit,  
Auf! laßt euch keine Mühe dauern.

Vergönne, schöner Weigel-Strand,  
Der Pleiße dieses seltnen Glücks,  
Daß sich der Held von dir gewandt,  
Vergönn ihm Seine Gnaden-Blicke:  
Er weicht auf eine Zeit von dir:  
Kommt: hohlet ihn ein. Ach! sollten wir  
In statt der Sessel oder Wagen,  
Dich, unsern Vater, unsre Lust,  
Dich, Allergütigster August,  
Nur selbst auf unsern Händen tragen!

Wie, wenn zur holden Frühlings-Zeit  
Die Sonne sich zurücke lencket,  
Die Erde grünt: das Feld sich freut,  
Und alles neu zu leben dencket:  
So nimmt ein treuer Unterthan  
Auch neue Kraft und Leben an:  
Ja, der noch lebt, stirbt fast vor Wonne:  
Denn, nach so rauher Witterung,  
So ihm durch Marc und Adern drung,  
Erscheint ihm seine Landes-Sonne.

Es jauchzen beyde Groß und Klein:  
Man laufft und drängt sich Dir entgegen:  
Du sehest kein Haus von Kalk und Stein,  
Du siehst nur, daß sich Köpffe regen;  
Weil alles nur begierig ist,  
Zu sehn, daß Du genesen bist;  
Und, wer Dich auch entfernt erblicket,  
Holt schon mit tiefen Seufzern aus:  
Gott lob! das theure Sachsen-Haus  
Wird durch Augustam noch beglückt.

Der Fremde, der aus aller Welt  
Gleich ist in unsre Stadt gekommen,  
Hat, kaum daß er sich eingestellt,  
Schon Theil an solcher Lust genommen:



Kaum forschet er : was heißt dieß Fest?  
 Da er sich schon vernehmen läßt:  
 August, der Große, lebe lange!  
 Auch der es nur erzehlen hört,  
 Dieweil er schon den Nahmen ehrt,  
 Führt gleichen Wunsch, mit gleichem Klange.

Wie sollte, König, nun dein Knecht,  
 Hierbey allein zurücker bleiben:  
 Und nicht der Freude hohes Recht  
 In ewig: feste Eedern schreiben?  
 Er schreib es an: und wirfft sich schon,  
 August, vor Deinen Königs: Thron,  
 Nur Deines Purpurs Saum zu küssen:  
 Wenn, Herr, Dein Strahl nur auf ihn blickt,  
 Ist er vergnügt, sein Geist erquicket,  
 Und aller Kummerniß entrißen.

So nimm denn, O Großmächtigster,  
 Das Opfer höchst: getreuer Lippen:  
 Ach! traffe doch Dein Schiff, O Herr,  
 Nicht weiter auf so harte Klippen!  
 Das Herze brennt: Du kennst die Glut:  
 Du weißt, daß Alle Gut und Blut  
 Bereit sind vor Dich hinzugeben:  
 Mit Freuden gäben wir es hin,  
 Erhielten wir nur zum Gewinn  
 Ach! König, Dein Hoch: theures Leben.

O trost! der Himmel öffnet sich,  
 Gott hört das abgeschickte Flehen:  
 Sein Finger, Herr, versichert Dich:  
 Dein Lebens: Ziel noch zu erhöhen:  
 Und, daß Du dieses sicher glaubst,  
 Uns aber nicht die Hoffnung raubst,  
 Setzt GOTT Dir dieses Gnaden: Zeichen:  
 Ist fällt, Herr, Dein Geburths: Fest ein  
 Dieß soll nunmehr der Anfang seyn,  
 Ein hohes Alter zu erreichen.



S. 32. An Se. Königl. Hoheit den Königl. und Chur-Sächsl. Erb-Prinzen, Herrn Friedrich August, überreichte Hr. M. Johann Christoph Gottsched, des Frauen-Collegii Collegiarus, nachstehende Gratulation zu Dero Allerdurchlauchtigsten Herrn Vaters höchst-erfreulichen Geburths-Tage.

Du müstest nicht so reich an Tugend und Verstand,  
 An Großmuth, Gütigkeit und Gnade vor das Land  
 Und andern Gaben seyn: wenn ich mich scheuen  
 sollte,  
 Und heute Dich, O Prinz, nicht auch verehren  
 wollte;  
 Allein Du bist zu groß, O Friederich August!  
 Das Land bewundert Dich, und nennt Dich seine  
 Lust.  
 So bald man Dich erblickt; so läßt Dein hohes  
 Wesen  
 Des Vaters Helden-Art, des Vaters Größe lesen.  
 Wie könnte denn an Dir ein treuer Unterthan,  
 Den tugendhaften Lauf auf Seiner Helden-Bahn  
 So nah vor Augen sehn, und dennoch strafbar  
 schweigen,  
 Und seinen Lorbeer nicht vor Deinen Palmen neigen.  
 Man weiß zwar, Theurer Prinz, daß dieß bes  
 glückte Licht  
 Mehr von des Vaters Ruhm als Deinem Lobe  
 spricht.  
 Der Tag, den Stadt und Land zu seiner Lust erkoh  
 ren,



Ist freylich wohl der Tag, der Ihn zur Welt ge-  
 bohren;  
 Allein, Durchlauchtester, man schließt Dich  
 hier nicht aus.  
 Das Licht, so Ihn gebahr, hat Sachsens Helden-  
 Haus  
 Zugleich durch Dich erfreut. Von Stamme  
 sprossen Zweige,  
 Und wenn ich Haupt und Knie vor einer Eeder  
 beuge;  
 Verehr ich auch den Arm, der Nahrung, Saft  
 und Krafft  
 Aus ihren Wurzeln zieht, und ieder Eigenschafft  
 Des ganzen Stammes folgt. So sind denn diese  
 Stunden,  
 Durchlauchter Königs Sohn! mit Deiner  
 Lust verbunden,  
 Denn wer begreift es nicht, daß Deines Vaters  
 Fest,  
 Das uns so freudig macht, sich doppelt freyen läßt:  
 Zuerst, dieweil es uns durch Ihn so sehr begünstet;  
 Hernach, weil Du durch Ihn das Licht der Welt  
 erblicket.  
 Fürwahr Johann Georg, der Nestor seiner Zeit,  
 Erblickte jenen Tag mit vieler Freudigkeit,  
 Daran Ihn sein Gemahl den andern Prinzen  
 brachte,  
 Aus dem die Majestät schon in der Wiege lachte.  
 Und da Sein ältester Sohn, nach kaum erlangter  
 Ehr,  
 So früh, so unerbeyhofft zu seinen Vätern fuhr;  
 So



So wäre dieß Geschlecht zu zeitig aufgerieben,  
 Dafern es nicht annoch im Bruder übrig blieben.  
 Wir hätten nach der Zeit die Thaten nicht gesehn,  
 Die durch den Hercules der deutschen Welt ge-  
 sehn.

Die Krone hätte noch den Churbhut nicht geschmücket,  
 Der Adler wäre nicht zum Rauteu-Eranks gerücket,  
 Und das Erz-Marschall-Schwerdt der Sachsen  
 wäre nicht

Dem Keuter beygesetzt. Doch was der Himmel  
 spricht,

Dem kan, Durchlauchter Prinz, kein Zufall  
 widerstreben.

Gott wollte Sachsens Stamm Thron, Cron und  
 Scepter geben;

Drum gab er ihm ein Haupt, das Unglück und Ge-  
 fahr,

Sowohl als Glück und Pracht zu tragen, fähig war:  
 Drum mußte dazumal zum Schmuck und Heyl der

Erden,  
 Ein Friederich August zur Welt geböhre werden.

Mich dünckt, o Großer Prinz, Dein Herz  
 wiew hier entflammt,

Indem Dein Glück nächst Gott von diesem Hel-  
 den stammt.

Du selber bist zwar groß, und strahlst mit eignem  
 Lichte,

Man sieht ja freulich wohl in Deinem Angesichte  
 Was Cronen-würdiges. Denn was Dich treff-

lich macht,  
 Ist dir an Geist und Leib vom Himmel zugebracht;

Und



Und Sachsen würde dich von wegen sol' her Gaben,  
 Uns ungezwungener Wahl zum Haupt erkohren haben.  
 Doch wie der Eltern Glanz auch auf die Kinder fällt,  
 Und ihre Trefflichkeit noch mehr vor Augen stellt;  
 So mehret sich auch dein Licht durch Deines Vaters  
 Strahlen.

Du darffst nicht fabelhafft, wie Alexander prahlen,  
 Daß Hammons Jupiter dein rechter Vater sey:  
 Die Wahrheit steht Dir selbst mit größern Ahnen bey.  
 Sonst rühmte sich ein Held, er stamme von Alciden.  
 Du, Königlicher Prinz, bist noch weit mehr zufrieden,  
 Daß Friederich August, dem Du so ähnlich bist,  
 Dein Anherr, was? noch mehr! Dein eigner Vater ist.  
 HERR, drum gefällt es Dir, daß wir den König loben:  
 Wer Deinen Vater rühmt, der hat dich auch erhoben.

Ja, Prinz, drum wünscht man Dir, an Deines  
 Vaters Statt,

Zu diesem Tage Glück, der Ihn gebohren hat.  
 Man weiß, Du gönnest Ihm ein unverrück't Gebeyen,  
 Man weiß, es kan dich nichts so ungemeyn erfreuen,  
 Als Deines Vaters Heyl. Sein überstandner Schmerz  
 Gieng warlich keinem so wie Dir, o Held, ans Herz.  
 Du selber bist mit uns vor Gottes Thron getreten,  
 Du selber hast ihn jüngst vor Dich und uns erbeten;  
 Daß macht August beherrscht zwar selber seinen Staat:  
 Doch setzt er Dich dabey zu Seinem nächsten Rath.  
 Er liebt Gerechtigkeit, und Du, o Herr, desgleichen,  
 Muß Ihm Vespasian, so muß Dir Titus weichen.

Vergleib, Durchlauchter Prinz, daß sich ein Fremd-  
 ling wagt,

Und was er heute denckt, in froher Ehrfurcht sagt:  
 Ich bin Dir ewiglich zu Dank und Dienst verbunden,  
 Ich habe Schutz und Ruh bey Deinen Schwerdtern  
 funden.

D nähme mich Dein Land zu seinem Bürger an!  
 Ich bliebe Lebenslang Dein treuester Unterthan,  
 Und strebte, bis ich mir einmahl den Ruhm erworben:  
 Als Friedrich Augusts Knecht ist er vergnügt gestorben.



S. 32. Nicht weniger verdienet des ebenfalls auf der Universität Leipzig studirenden Herrn Otto Friedrichs von Posern Gedichte, bey dieser Sammlung ihre Stelle:

**S**

Kosmächtigste August,  
 Held, den so Ruhm als Pracht  
 Zum Wunder bey der Welt, fast Göttern ähnlich macht;  
 Die Freude, so Dein Volk bey Deiner Ankunfft spührte,  
 Ja die Dein treues Volk Dein werthes Sachsen rührte,  
 Die das, was Himmel, Luft, was Erd und Wasser hegt,  
 Und bis hieber betrübt, im Augenblick erregt,  
 Die hat auch sonderlich, das Herz von Deinem Lande,  
 Die arme Philuris aus ihrem Wapfen-Stande  
 In Lust und Ruh gesetzt. Ihr frohes Angesicht,  
 So sich allein nach Dir, als seinem Pharus richt,  
 Läßt bey der Meß-Zeit ist fast allen Völkern sehen,  
 Es könn ihr nur in Dir so wohl, als weh, geschehen.  
 O! höchst betrübte Zeit, wenn man noch dran gedenckt,  
 Wie ward Dein ganzes Land, wie ward die Stadt gekränckt?  
 Erwachste thränten nur, der Kinder stetes Lallen  
 War dies: Gott laß doch nicht den Landes-Vater fallen!  
 Man stund vor Lieb in Furcht, daß, wenn die Zeitung schrieb,  
 Ein Seuffzer allbereit vor Angst den andern trieb.  
 Der Adel war bestürzt, die Bürger ohne Freude,  
 Der Landmann hieng den Kopff, Apollo gieng im Leide;  
 Die Erde selbst empfand dabey nicht wenig Grauß,  
 Und sezt aus Kümmeriß des Frühlings Armuth aus:  
 So viel die Andacht lies in Kirch und Tempel treten,  
 So viele hörte man vor ihren König bethen,  
 Die Thränen häuften sich, und stiegen Himmel-wärts,  
 Doch halt! was quälst du Dich, nunmehr erfreutes Herz?  
 Dein König lebt ja noch, er ist hier, uns zu schützen,  
 Er will der Sachsen Wohl, als unser Atlas, stützen.

J

Das



Das Volk vergißt den Schmerz, es ringt nicht mehr die Hand,

Es küßet außer sich Dein königlich Gewand:  
 Der Bauer läßt den Pflug in freyen Felde sieben,  
 Käufft freudig in die Stadt, den König nur zu sehen,  
 Sein Wasser, so ihn nähret, verwandelt sich in Wein,  
 Er will, so arm er ist, vor Freuden truncken seyn.  
 Der Bürger dränget sich, aus Deinen Götter-Augen  
 Vergnügung, Wohlergehn, Trost, Heyl und Lust zu saugen,  
 Ein jeder, so Dich sieht, ist ganz Verwundungs-voll,  
 Und weiß vor Freuden nicht, wie er Dich nennen soll,  
 Der Helden-Rahme dünckt ihn noch vor Dich zu wenig,  
 Großmächtigster Monarch, Prinz, Herrscher, Gross-  
 ser König,

Sind Rahmen, die Dir selbst der Feind nicht streitig macht,  
 Drum ist Dein Unterthan auf was, das mehr, bedacht,  
 Er will die Majestät und seine Pflicht bemerken,  
 Und sich so oft ers nennt, mit seiner Armuth stärken,  
 Er sinnt gang ämsig drauf, und endlich fällt ihm ein,  
 Es müßte schlechterdings der Vater-Rahme seyn,  
 Dieß sey das schöne Wort, das Dir mit Recht gebührte,  
 Dieß sey der schönste Stein, der Deine Krone zierte,  
 Dieß sey die feste Burg, dieß könnst in Noth und Pein  
 Der allerbeste Schutz, der Schild und Ancker seyn,  
 So hätte Dich Dein Volk zu aller Zeit gefunden,  
 Da Du, was sie gedrückt, mitleidend selbst empfunden,  
 Da Du, wenn sie gewünscht, sie gnädigst angehört,  
 Ja, was gehört? Erhöret, Dein Herz nie abgekehrt.  
 Mit Deinem großen Geist die Klagen selbst erwogen,  
 Gedrückte mächtiglich aus ihrer Noth gezogen,  
 Verlassne wohl versorgt, Bekümmerte getröst,  
 Vor alle Rath geschafft und aus der Noth erlöset.  
 Was Wunder, wann Dein Volk, so bald es Dich erblicket,  
 Vor Liebe auffer sich, vor Freude ganz entzücket,  
 Was Wunder, wenn es sich nach Deinem Throne zieht,  
 Von Ehrfurcht angeregt nach Deinen Purpur sieht.

Es



Es wünscht kein Schiffender nach großen Ungewittern,  
Nach Hoffnung, Furcht und Angst, nach Quälen, Klagen,  
Zittern,

Das Land, das seinem Fuß ein sicher Plätzgen gönnt,  
Mit solcher Innigkeit davon sein Herze brennt,  
Als Dein erseutes Volck, das Dich bisher vermisset,  
Den Boden ganz erhitzt, und Herz inbrünstig küffet,  
Darauf Dein theurer Fuß, obgleich noch etwas matt,  
Sich, o beglücktes Wort, nunmehr gesetzt hat,  
Willkommen, Theures Haupt! so rufft das treue Weis-  
sen,

Wer will Saxoniam noch Anxiosam heißen,  
Legt Voy und Schleyer weg, legt Feuer-Kleider an,  
Die Ursach eurer Angst ist nunmehr weg gethan,  
Stellt das Lamento ein, singt Jubilate-Lieder,  
Ihr habt, was ihr gesucht, Ihr habt Augultum wieder,  
Der, weil Er eure Quaal abwesend starck vermehrt,  
Nunmehr die Freude häufft, indem er wiederkehrt.  
Er will nicht nur bey euch von den Regierungs-Lasten,  
Und der Beschwerlichkeit des weiten Weges rasten,  
Er will, o güldne Zeit! bey euch den Tag begeh'n,  
An dem man Ihm zuerst in Windeln liegen sehn.  
O welch ein schöner Tag, da man die Nachricht brachte!  
Daß in der Mutter-Schooß ein Friedrich August lachte,  
Willkommen zwölffter May, ihr Sterne stiet ihn sein,  
Laßt euer Himmel = Blau gang unvergleichlich seyn.  
Aurora bringt uns schon auf ihrem Purpur = Wagen,  
Von Ausgang Glück und Heyl durch dieses Licht getragen,  
Der in der Nachbarschaft gelegne Rosen = Thal  
Steht nicht, wie vor, betrübt um Stamm und Gipffel kahle.  
Er hat, seit dem Du hier, sich auf dieß Fest geschmücket,  
Und einen frischen Kranz sich auf sein Haupt gedrückt,  
Die Auen kleiden sich in grünenden Scharagad,  
Und Flora schmücket sich mit der gewohnten Pracht;  
Die Saat beziert das Feld, die neu belaubten Linden,  
Vermehren Laub und Zweig, daß Du sollst Schatten finden,



Sie tragen alles bey zu der gewünschten Ruh ;  
 Die Winde wehen Dir die schönsten Westen zu,  
 Die Gärten zeigen sich mit ihrem Werth und Güte,  
 Sie räuchern schon die Luft durch die gewürzte Blüthe ;  
 Sie schmücken ihr Gewand mit bunten Taufend schön,  
 Und lassen lauter Lust auf ihren Blättern sehn.  
 Das leichte Feder-Volk stimmt seine Wald-Capellen ;  
 Die Flüsse rauschen sanfft an ihren Wasser-Fällen ;  
 Man hört, wie selbst das Kind in seiner Wiege spricht,  
 Wie der Trompeten Thon durch Wind und Wolcken bricht,  
 Man höret in der Luft durch donnernde Canonen,  
 Was vor ein großes Fest, man läßt kein Pulver schonen.  
 Doch halt, verwegner Kiel, halt innen kühner Sinn,  
 Wo willst du, dencke doch, mit deinen Reimen hin ?  
 Es ist dir ja bekannt ; die Arbeit schlechter Dichter,  
 Erweckt bey Fürsten nur erzürnte Angesichter,  
 Du weißt kaum, wie du sollst auf beinen Füßen gehn,  
 Und willst, so schwach du bist, dich dennoch unter sehn,  
 Mit unbesiederten und nie versuchten Schwingen,  
 Dem größten Adler gleich zur Sonne dich zu bringen.  
 Dein wünschend Räucher-Waß verbläst ein kleiner Wind,  
 Wenn Zimmt und Ambra brennt, wo Hecatomben sind.  
 Jedoch was will ich viel die Freuden-Fluthen hemmen,  
 So Seele, Geist und Mund mit Wünschchen überschwemmen,  
 Hat mein verwegner Kiel sich gleich zu viel gewagt,  
 So macht Augustus Blick mich dennoch unverzagt,  
 Laßt andre schönere und nettre Verse sagen,  
 Ich will ein treues Herz zu einem Opfer tragen,  
 Ditt selbst verlangt nicht mehr, drum nimmt Dein Götter-  
 Sinn

Auch dieß, Großmächtigster, in höchsten Gnaden hin.  
 So lebe höchst vergnügt, in ungestörter Freude,  
 Zum Wunder unsrer Zeit, zu unsrer Herzen Weyde,  
 Hast ja der Unglücks-Sturm, so weiß ihn auf uns

311

Dich aber kräncke nichts in Deiner süßen Ruh !



S. 33. Ferner bezeugte seine Freude in tieffster Unterhängigkeit durch folgendes Carmen Herr Moritz Georg Weidemann, Königl. Pohlen, Secretarius und Hof-Buchhändler.

**W**ey Jahre sind es, Herr, als Dein betrübtes Land  
 Sonst nichts so Schmerzens-voll, als Deinen Abschied,  
 fand:

Als Sachsen voller Weid auf Pohlens großes Glück,  
 Mit einem traurigen doch Eifer-vollen Blicke,  
 Dich, seine Gränzen zwar, doch nicht zugleich sein Herz  
 Zurück lassen sah, O! welch ein herber Schmerz  
 Erfüllte da die Brust bestürzter Unterthanen!  
 Man sah Dir thränhend nach, es schien uns fast zu ohnen:  
 Der Abschied unsers Hauptes wird mehr als jährig seyn?  
 Und leyder! nichts traf mehr, als dieser Kummer, ein.  
 Sarmaten war froh, so bald sein Wunsch geschehen,  
 Was ließ Dein Warschau nicht vor Freuden-Zeichen sehen?  
 Und wie empfing Dein Volck mit tausendfacher Lust,  
 Sein Königliches Haupt? Großmächtigster August,  
 Wie zarte Kinder sonst, mit unbestellten Thränen,  
 Sich nach der Gegenwart entfernter Mütter sehnen,  
 Und, wenn der Tag erscheint, der ihren Wunsch erfüllt,  
 Der all ihr Kummerniß und all ihr Scuffzen stillt,  
 Sich voller Bärtlichkeit nach ihren Armen dringen,  
 Und lächelnd Brust und Hals mit Mund und Hand um  
 schlingen;  
 So sehnte sich vorher Dein weit gestrecktes Reich,  
 So fand sich, da Du kamst, die alte Lust zugleich;  
 Der Adel und das Volck gieng Dir erfreut entgegen,  
 Die Fürsten jauchzeten um Deiner Ankunfft wegen.  
 Wer die Regierungs-Last nicht recht begreifen kan,  
 Der sehe Dich allhier in Deinem Pohlen an;  
 Wo der Geschäfte Zahl sich in den Tag vermehrte,  
 Und wo das Regiment Dir alle Ruhe stohrte.



Die Sorgfalt, die Du stets vor Deine Länder trägst,  
 Und die Du so getreu ins Werk zu richten pflegst:  
 Daß niemand zweiffeln darf, ob auch bey Deiner Eronen,  
 Mehr Arbeit oder Lust, mehr Last als Ruhe wohnen?  
 Die Sorgfalt, sag ich, Herr, macht Dich gedoppelt groß;  
 Wenn so viel Völker sich, in Deinen Gnaden-Schooß,  
 Was ihre Seelen kränckt, bemühen auszuschütten,  
 Und niemahls Dich umsonst um Schutz und Hülffe bitten.  
 So ging es damahls auch, Du Titus unser Zeit!  
 Und ob Dein Sachsen gleich mit vieler Zärtlichkeit,  
 Nach Deiner Gegenwart, der Quelle seines Lebens,  
 Sich allezeit gesehnt; so war es doch vergebens,  
 Das Glück Sarmatiens vertrug den Abzug nicht.  
 Indessen huben wir ein brünstig Angesicht  
 Zum Sitz der Allmacht auf; und seuffzten mit Verlangen:  
 O Himmel! laß uns doch den König bald empfangen!  
 Jedoch ein trüber Tag vergrößerte die Daaal.  
 Ach, welch ein neuer Schmerz betraf uns dazumahl,  
 Als alle Posten sich zu unsrer Feind verschwohren,  
 Als ieder Hote sprach: der König ist verlohren!  
 Wir wußtens wohl, O Herr, daß Jamens Unbedacht  
 Oft kleine Dinge groß, und große klein gemacht,  
 Die Wahrheit oft verlegt und gar zu kühn gehandelt,  
 Die Franckheit in den Tod, den Tod ins Grab verwandelt.  
 Allein der mindste Ruff von Friedrich Augusts Schmerz,  
 So falsch er jemahls ist, betrübt ein jedes Herz,  
 Daß Deine Gnade kennt: drum galt auch hier kein Zweifel,  
 Man sah den Jammer gleich aus unsern Augen treuffeln.  
 Die Zeitung war gewiß, als man den Reichs-Lag schloß,  
 Daß Dir ein strenger Schmerz in Deinen Schenckel schoß.  
 Die Aerzte rathens nicht, um solcher Franckheit willen  
 Den Weg von Grodno aus bis Warschau zu erfüllen:  
 So, daß Bialostock, ein unbekannter Ort,  
 Dein Francken-Bette ward. O Schmerz-erfülltes Wort!  
 Hat darum, riefen wir, der König uns verlassen,  
 Und schien Er darum blos den festen Schluß zu fassen,  
 Sein Pohlen zu erfreun; daß Schwachheit und Verdruß  
 Theils ihn belästigen, theils uns beschwehren muß?

Ach



Ach wäre doch August in Sachsen-Land geblieben,  
 Ach hätte ein Wink von Ihm das Ungemach vertrieben,  
 So jenes Reich betroht: So würde diese Pein,  
 So würde dieser Gram uns nicht begegnet seyn.  
 Warum betrübst du uns, du sonst geliebtes Pohlen?  
 Geh uns das Haupt zurück, das wir dir anbefohlen.

So sprach die Ungeduld, bey Kummer, Angst und Gram,  
 So oft von Deinem Schmerz ein neuer Bote kam.  
 Nicht zwar, als hätte uns hier bey Deinem Aufsenbleiben,  
 Ein würdig Haupt gefehlt, das große Werk zu treiben,  
 Das Du in Gegenwart sonst selbst zu treiben pflegst:  
 Ach nein! der Sorgen Last, die Du sonst selber trägst,  
 Hat Dein Durchlauchter Prinz zu jedermanns Behagen,  
 An Deiner statt, o Herr, ja fast wie Du, getragen.  
 Dein Königlicher Sohn heist so, wie Du, August,  
 Und ist auch so, wie Du, der Unterthanen Lust.  
 Und da Er bis anher Dein Amt verwalten sollte,  
 So schiens, als ob uns Gott die Schmerzen lindern wolte,  
 Die Dein Entfernen uns, vor dieses mahl erweckt.

Rein, König, bloß Dein Schmerz hat uns so sehr er-  
 schreckt,  
 Dein Schmerz, den Du nicht mehr an Deines Schenckels  
 Wunden,

Als jedermann von uns in seiner Brust empfunden.  
 Herr, hättest Du dießmahl der Seuffzer Zahl erblickt.  
 Die Dein gekränktes Land gen Himmel abgeschickt:  
 So hätte Dir (wiewohl Dich nie ein Leid bezwungen)  
 Der Eifer Deines Volcks noch Zähren abgedrungen.  
 Der Himmel gab auch bald auf unsrer Wehmuth acht,  
 Und schwächte nach und nach des Übels strenge Macht;  
 Ganz Sachsen aber ließ, bey grober Stücke knallen  
 Sein Lob-Lied fast so laut, als ihren Donner, schallen.

Nichts hot uns mehr gefehlt, als bloß die Wieder-kehr:  
 Denn Zeld, was wünschte wohl Dein Sachsen-Land so  
 sehr?

Und wornach seuffzte man, nachdem die Cur gesehen,  
 Als Dich, Mein König, bald genesen hier zu sehen?

Du



Du hast den Wunsch erhört. Du kamst in Sachsen an,  
Der Frühling schmückte selbst die vor beschuenehte Bahn,  
Mit Blumen, Laub und Gras, die Deinen Fürsten-Waagen

Von Deinem Warschau an, bis Leipzig sollte tragen.  
Sie trug Dich freudig hin, und wer ward nicht gerührt,  
Und wer hat nicht die Lust der regen Stadt gespührt,  
Als der vermischte Ruff: Der König ist gekommen,  
Augustus ist schon da! die Gassen eingenommen?  
Die Fremden, die man igt in unsern Mauern sieht,  
Weil sie Gewinft und Glück nach Leipzigs Thoren zieht,  
Erstaunen fast dabey; und könnens nicht begreifen,  
Wie sehr sich Lust und Danck auf unsern Lippen häuffen:  
Das macht sie wissens nicht, wie höchst beglückt man ist,  
Wo Friedrich August herrscht, wo Du, Herr, König bist.  
Doch treten sie mit uns voll Sehnsucht und Entzücken  
Zu tausenden hervor, Dein Antlig zu erblicken.  
Verzeihe, Theurer Held, daß Deines Knechtes Pflicht  
Von dem, was schon gesehn, mit so viel Worten spricht,  
Der angebrochne Tag, der Dich der Welt gesendet,  
Hat den erfreuten Kiel auf Schmerz und Lust gelencket,  
Die uns zum Theil betrübt, zum Theil hernach erfreut:  
Doch igt hat in der That der Sachsen Freudigkeit  
Den höchsten Grad erlangt, das Jahr hat sich erneuert,  
Es wird von Hof und Stadt das große Fest gefeuert,  
Das Dich gebohren hat, Herr, soll denn ich allein  
Bey allgemeiner Lust ein stummer Zeuge seyn?  
Soll meine Zunge nur bey diesem Jubel schweigen,  
Und ihre Regung nicht durch heisse Wünsche zeigen?  
Mein König, bin ich gleich Dein sehr geringer Knecht,  
Und klingt gleich dieser Reim vor hundert andern schlecht;  
Soll doch Dein Gnaden-Blick aus diesen Zeilen lesen,  
Daß dieser Tag auch mir ein Freuden-Tag gewesen.  
Du kennest, Gnädigster, Du kennst das Ungemach,  
So Neid und Eysfer mir nebst ungemessner Rach  
Vor kurzen zugebracht. Ein Winck von Deinen Gnaden  
Weiß mich im Augenblick des Kammers zu entladen.

Der



Der Himmel liebe Dich, wie Du Dein Sachsen liebst,  
 Den Du das Leben igt von neuem wieder giebst,  
 Du müßtest neue Kraft in Geist und Gliedern führen,  
 Und noch einmahl so lang, als schon geschehn, regieren!  
 Verschmähe das Geschenk von meinen Händen nicht,  
 Und zeige mir forthin Dein göttlich Angesicht,  
 Mit gleicher Gnad und Huld, als ich bisher genossen,  
 So wird mein Glücks-Baum auch mit neuen Zweigen  
 sprossen.

S. 35. Desgleichen ward diese Hohe Geburtstags-  
 Feyer von Herrn Christian Friedrich Henrici, Stol-  
 pä-Misnico, einem unter dem Nahmen Picander be-  
 kannt wordenen hiesigen Poeten, also allerunter-  
 thänigst besungen:

**S**Drecht! du treues Land, vergieß nun auf einmal  
 Vergiß wie dir dein Herz der Kummer hat zerrißten.  
 Ruff aus! laß aller Welt dein neues Glück wissen,  
 Und öffne dich vor ihr als einem Freuden-Saal.  
 Nun kömmt das schöne Jahr; nunmehr muß alles lachen:  
 Wer kan den König sehn, und sich doch Sorgen machen?

Dein König kömmt zu dir, Er kömmt, da Frühling ist,  
 Dir ist ein Sonnen-Licht, ein holder Stern erschienen.  
 Wie wird dein Landes-Wohl, dein Seegens-Wachsthum  
 grünen,

Da du ein Gegenstand fruchtbarer Strahlen bist!  
 Es wird dir nun die Zeit die fetten Jahre gönnen,  
 Wer wird den Überfluß einmahl verbergen können?

O angenehmer May, du mußt uns heilig seyn:  
 In dir hat unser Glück zu werden angefangen,  
 In dir wird allemahl dasselbe neu empfangen,  
 In dir stellt unser Trost sich igt am größten ein.  
 Augustus kam zu uns; O Det Lob! Er ist genesen;  
 Wie tröstlich, wie erfreut, ist Er uns doch gewesen!

8

Der



Der Ruff: Der König kömmt! erregete das Land.  
 Der Bauer ließ den Pflug, ließ mit gebückten Rücken  
 Der Landes-Straße zu, den König zu erblicken:  
 Er sah, er freute sich, er faltete die Hand.  
 Mit Springen kehrt' er um, bestellte seine Saaten,  
 Und prophecepte sich: Mein Korn wird wohl gerathen.  
 Da, wo der Pleißen-Strom Apollons Kinder tränckt,  
 Wo Wölcker aller Welt nach Sachsens Handel eilen,  
 Gesiel es unserm Herrn am ersten zu verweilen:  
 Schaut, Muse, wie Sein Trost zur erst an euch gedenkt.  
 Hüßf Himmel! welch' e Schaar hemmt fast des Königs Was-  
 gen,

Sie wollen Ihn ins Haus auf ihren Händen tragen.  
 Die Mutter zwinget sich durch Dringen und Geschrey,  
 Sie muß den König sehn; da quillt ihr Herz voll Liebe.  
 Dann geht sie eilen fort, und bringt die treuen Triebe  
 Der zarten Leibes Frucht mit ihren Brüsten bey.  
 So kan die Lieb und Treu des Landes niemahls sterben,  
 Weil sie die Säuglinge schon in den Wiegen erben.

O! Mildester August, Du Labfal aller Wele,  
 Wie lange hat Dich schon Dein Sachsen so verehret!  
 Doch wenn Du Dich entfernt, und drauf zurück getehret,  
 Hat sich die Zärtlichkeit stets neuer vorgestellt.  
 So wie die Liebenden nach einem jeden Seennen  
 Einander schöner sehn und heftiger entbrennen.

Heer! gönne uns diese Lust; wir laben uns an Dir;  
 Nichts könnte wohl Dein Land an findlicher betrüben,  
 Als dieses Straf-Geboth: Den König nicht zu lieben!  
 Das kan kein Herze thun; viel eher stürben wir.  
 Wir müssen Seel und Blut von Eogern bergen lassen,  
 Und könnken dennoch nie so einen König hassen.

Wo lebet mehr ein Volk, als Sachsen, so beglückt?  
 Rühmt selbst, ihr Fremdlinge, rühmt unsre gödne Zeiten,  
 Wo seht ihr einen Zwang, wo schwehre Dienstbarkeiten,  
 Wo klagt ein Unterthan, wo wird das Land gedrückt?  
 Pflegt unser König doch dem Lande mehr zu schencken,  
 Als Ihn der Ueberfluß desselben kan bedencken.

Ein



Ein anderer preßt sein Land, beraubt den Untertan,  
Nimmt Wolle nicht allein, läßt auch das Fell durchschneid-  
den,

Da muß der Bürger Noth, der Bauer Hunger leiden,  
Da steht das Volk sein Haupt mit blutigen Augen an.  
Wir aber wissen nichts von diesem Mord, Gesetze,  
Die Untertanen hier sind selbst des Königs Schätze.  
Das Herz des Königes ist ein gedffner Thor,  
Der Große geht hinein, der Arme wird empfangen,  
Und keiner ist noch nie betrübt zurück gegangen,  
Denn eh der Gewizzer kömmt, so höret schon das Ohr.  
O! **HERZ**, du bist uns mehr, als Väter thun, gelinder,  
Hier ist kein Untertan, hier sind wir Deine Kinder.

Wir prangen recht mit Dir, und Deiner Seltenheit:  
Wir ehren einen Fürst von unerhörten Gaben,  
Die keine Secula jemahls gesehen haben,  
Ja! Der im Leben schon ein Stern der Ewigkeit.  
Solch Wunder wird nicht mehr von der Natur vollendet,  
Sie hat all ihre Krafft damahls an Dich verwendet.

Den Strahl der Majestät, und Deiner Thaten Ruhm,  
Mag. Theuerster August, ein höherer beschreiben;  
Die Eulen können nicht in heller Sonne bleiben,  
Denn solches ist allein der Adler Eigenthum,  
Will iemand Deinen Glanz mit stummer Ehrfurcht lesen,  
Betrachte Deinen Prinz, der sieht, was Du gewesen.

Der ist, der unser Heyl noch immer fester hält:  
Wie freuet sich das Land, wenn es den Göttersaamen,  
Die Pflanzen Deines Geistes, die Erben Deiner Nahmen,  
Als Pfeiler Deines Ruhms und unsers Glückes schaut.  
Da so viel Quellen sind, die Milch und Honig geben,  
So san ja! Sachsen nie ein böses Jahr erleben.

Woblan! du reines Land, so sey nur recht vergnügt,  
Und rühme voller Lust dein ewig während Grünen!  
Frohlocke, da der Tag, der schöne Tag erschienen,  
Von dem dein Schimmer rührt, an dem dein Wachsthum  
liegt.



Der Landes-Vater lebt uns allen zum Gebeyen ;  
 Wer heute traurig sieht, der soll sich niemahls freuen.  
 Heut ist ein Feiertag : Habt, Sachsen, habet Ruh !  
 Seht aus der Werckstatt fort, laßt Joch und Pflugschaar  
 liegen,  
 Sucht euern Schmuck herfür ; dann kommet mit Vergnügen  
 Und ruffet tausend Glück dem Wilden König zu.  
 Schreyt meiner Muse nach mit thöndnem Gesange  
 Mit Andacht und im Geist : Augustus lebe lange !  
 Ihr Lüffte, die ihr uns zu alten Greisen macht,  
 Erfüllet unser Land mit Segens-reichen Jahren !  
 Doch wöllet ihr etwas mit Sorg und Fleiß bewahren,  
 So nehmet allezeit den König wohl in acht.  
 Weßt nicht nach der Natur des Königs Lebens-Länge,  
 Ihr findet ja ! in Ihm die größte Fürsten-Menge.  
 Ich aber falle hier auf meine Kniee hin,  
 Um meinem Könige die Ehrfurcht zu bezeigen,  
 Doch da ich sprechen will, so muß ich stille schweigen,  
 Weil ich mit einem Herz darzu zu wenig bin.  
 O ! Himmel laß in mir doch tausend Herzen leben,  
 Daß ich vor tausenden den König kan erheben !

S. 36. Über dieß hat es noch an vielen andern  
 Gedichten nicht gefehlet, so theils von Einheimischen  
 theils auch fremden überreicht und anher geschicket  
 worden, die man aber weder alle gesehen hat, noch  
 um so viel weniger erörtert werden mag, ob sie mit  
 denen hier bengebrachten gleiches Werths ? oder  
 auch sonst hieher gehörig ? und überläßet man um  
 so viel lieber dieselben zu einer Nachlese in einer an-  
 dere etwa vorhandene Sammlung, iemehr der G.  
 Leser dessen zuverlässig gesichert seyn kan, daß, was  
 hierin anfangs auf hohe Verordnung zur vollstän-  
 digkeit dern Festivitäts-Akten, aufgesetzt werden  
 müssen,



müssen, nebst dem, was alsdaran noch ermangelnd nachgeschicket werden sollen, inmaßen hiermit beschiehet, allenthalben in seiner behörigen Richtigkeit beruhe. Und will der Verfasser anben hoffen, daß nicht weniger dasjenige, was er hauptsächlich beschreiben wollen, nemlich die Solennia so grösstentheils bey E. Frohlockenden Universität Leipzig ergangen, hiermit zur Gnüge vorgestellt worden sey; da hingegen um das übrige er nicht so gar genau besorget seyn können noch mögen.

S. 37. Nur ist mit Stillschweigen nicht zu übergehen, was maßen nicht allein E. löbl. Universität, sondern auch jedermann in Leipzig, vom grössten bis zum kleinsten, ja fremde so wohl als einheimische, das heutige Hohe Geburtsh. - Fest zu einer allgemeinen Feyer und Freude angewendet, und Sr. Königl. Majest. dem Zheuersten AUGUSTO vielMillionen Königl. Seegen und wenn es mögltich wäre, eine immerwährende Fortrückung Dero Lebens-Ziels bis in die späteste Zeit, herzlichst angewünscht haben.

S. 38. Wie denn auch unter die öffentliche Freuden-Bezeugungen mit gehört, daß die hiesige Fischer-Zunft ihr alljährliches so genaütes Augustus-Fest mit dem gewöhnlichen Fischer-Stechen zu begehren, und mit einem solennen Aufzug vor dem Königl. Logis vorbehey, ihre allerunterthänigste Schuldigkeit zu erweisen nicht unterlassen haben; Ihre Majest. auch dieses so wohl, als alles andere Vergnügen, so sich Dero getreueste Unterthanen über Deroselben gemacht, Sich in höchsten Gnaden gefal-



len lassen, mithin mag mit allem Rechte in allen  
Sächsis. Annalibus bey dem glücklichigen 12 May  
1727 nicht allein die Frohlockende Universi-  
tät, noch auch das Frohlockende gesamte Leip-  
zig, sondern das Frohlockende und Jubiliren-  
de Sachsen mit goldenen Buchstaben angemers-  
cket, auch der Wunsch nicht zu oft wiederhohlet wer-  
den:

Serus in coelum redeat, diuque  
Latus intersit populo  
Augustus Rex!  
Feliciter!



84



Auf dem noch über Vermuthen übrigem Raum,  
als womit die Ausrechnung Fehl geschlagen,  
mag hierbey erwehnet werden,

1. Welcher gestalt die Marschälle bey denen So-  
leinnicäten mit vollen Nahmen, die nicht so  
gleich zu erfahren gewesen, also geheissen:

Herr David von Schaurorth, Equ. Misk.  
Johann Christoph von Saff, Equ. Livon.  
Heinrich von Brömsen, Equ. Holt.  
Friedrich Wilhelm von Priesse, Equ. Silck.  
Otto Friedrich von Posern, Equ. Misk.  
Hanns Gottlieb von Teutschütz, Equ. Misk.

2. Daß, im Fall die, dem Verlaut nach, vorge-  
wesene Sammlung aller und jeder Carminum,  
so bey diesen Augustalibus in dem Frohlocken-  
den Leipzig zum Vorschein gekommen, nun-  
mehr unterbleiben, hingegen andere alhier  
noch fehlende seine Piecen dem Autori vorkom-  
men möchten, derselbe vielleicht in seinen An-  
nalibus Lipsiensibus solche gehöriges Orths  
suppliren, so wohl auch die gar hochgerühm-  
te Menckische Illuminationes in Kupffer-  
Stich beybringen dürffte, wenn anders an  
denen Verlags-Kosten des gegenwärtigen kei-  
ne Einbuße erfolgen sollte.

3. Inmittest ist so wohl die von ihrem  
Commendanten nach Leipzig abgeschick-  
te Vestung Königstein, als auch eine  
Sere-



Serenade N. Zudemanns, desgleichen eine lateinische Oration ernannten Zudemanns, ferner ein artiger Einfall eines Pohluischen von Adel, und sonst ein und des andern Gebornen Leipzigers Gedichte, hier noch mit zu benennen, aber nicht nachzuholen.





pon Hd 801 QK

ULB Halle  
003 920 364



3

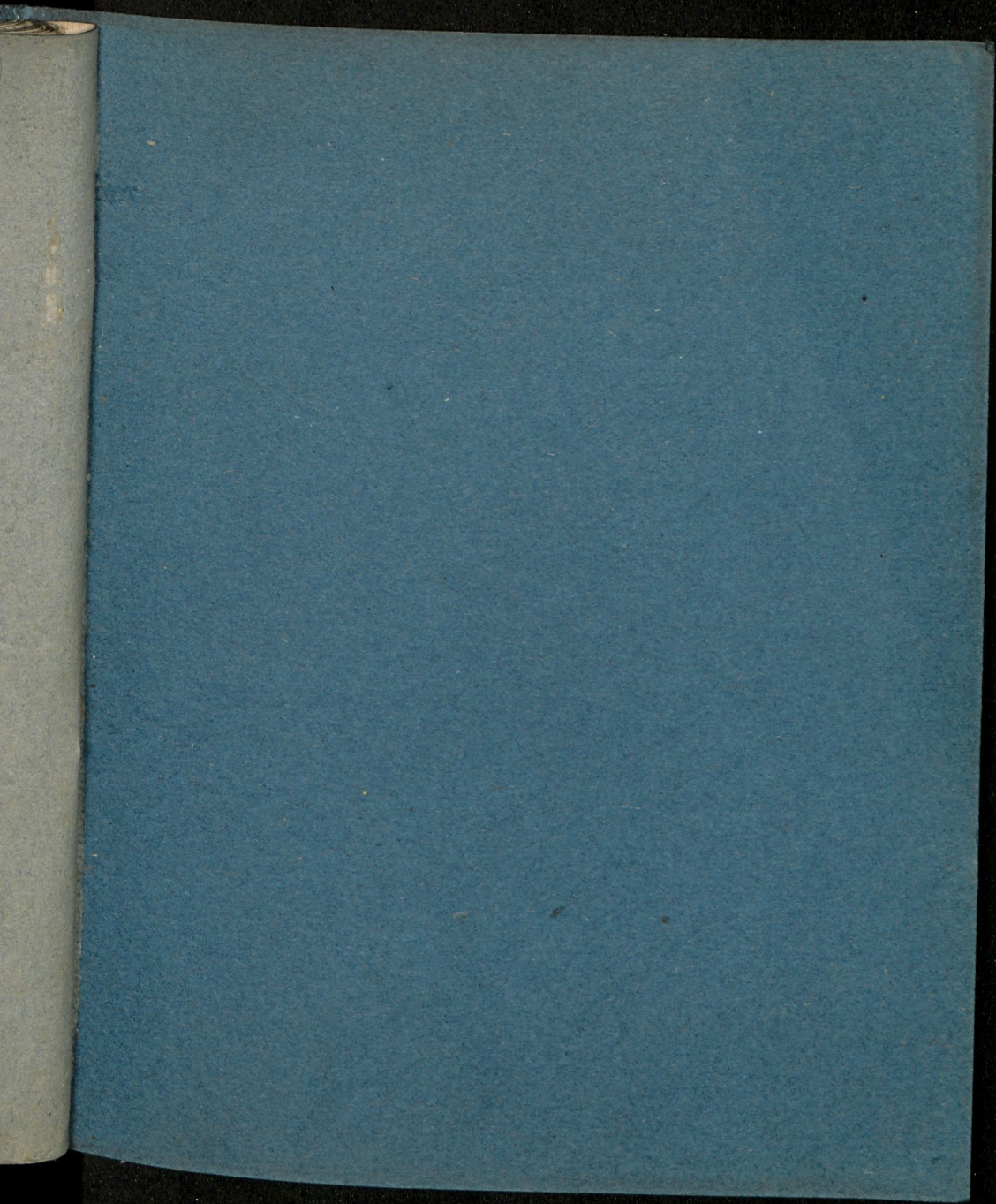
me



















Das  
**Großlockende Leipzig,**  
Oder  
**SOLENNIA**

So bey  
**Er. Königl. Maj. in Pohlen, und**  
**Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. ꝛc.**

**Hohen Anwesen**

Und

**Höchst-vergnügt gefeyerten**  
**Königl. Geburths = Tage**

**Auf der Universität daselbst**  
**ergangen;**

**Gesamlet und beschrieben**

Von

**Dem Autore des Leipziger Jahr - Buchs/  
Christoph Ernst Siculn.**

**Zu finden beym Autore 1 7 2 7.**